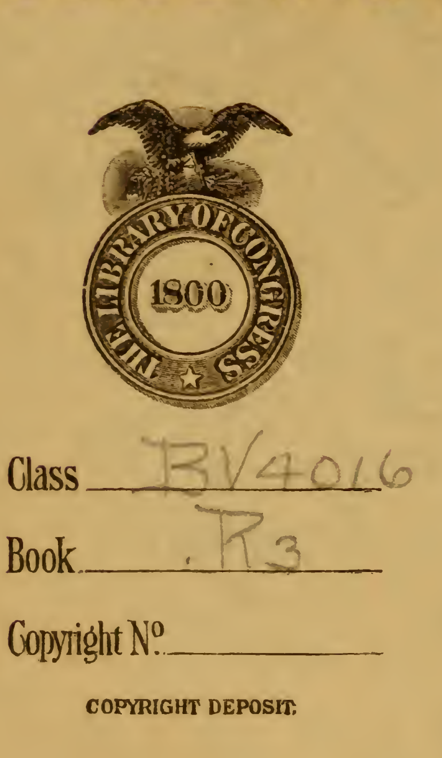
Zur
Lektüre des Pastors.

S. Rathke.


THE LIBRARY OF CONGRESS
1800



Zur Lektüre des Pastors.

Ein Beitrag.

S. Rathke.

Antigo Publishing Company,
Antigo, Wis.



Vorspiel.

Ein Dampfer durchschnitt die blauen Wellen der Suedsee. Eines Tages trat einer der Passagiere zu dem Kapitaen und fragte ihn: „Giebt es hier auch wohl *Klippen*?" „O, entsetzlich viele!" lautete die Antwort.

Angstvoll fragte der Andere weiter: „Aber nicht wahr, diese Klippen *kennen* Sie doch alle?"
Laechelnd entgegnete der Kapitaen: „Nein, nein, mein Freund; ich kenne sie nicht, und es giebt keinen Menschen, der sie alle kennt."

„Aber," sagte der Passagier, „da kann unser Schiff ja jeden Augenblick aufrennen und zerscheitern."

Die troestliche Antwort aber lautete: „Haben Sie keine Furcht; ich kenne zwar nicht die Klippen, dafuer aber *kenne ich das tiefe Wasser*."—



Einleitung.

„You should hear him.
He never reads any sort of book.
Ah, that is the true learning.
Books always make stupid people."
Sir Remnant. „Alice Lorraine."

I.

Die goldene Zeit, die Zeit der Maerchen und der Traeume, die Zeit da man im Uebermut der Jugend auf „Ebenteuer" auszog, die Juenglinge sich froehlich auf dem Kampfplatze tummelten und die Jungfrauen wie die Lilien des Feldes erbluehten, wo die Kinder im Walde mit Schmetterling und Voeglein in die Wette studierten und die Weisheit sich von Mund zu Mund in bildreichem Spruche verpflanzte, wo das Volkslied wie Lerchensang erklang, bald wehmuetig flehend, bald jauchzend frohlockend, wo die Propheten redeten wann und wie der Odem Gottes durch ihre Seele rauschte — die goldene Zeit ist dahin und kehrt nicht wieder. Ach, wir leben im Greisenalter der Menschheit, und seufzend sitzen unsere Bueblein und Maegdlein — wo der goldene Sonnenschein ihnen zum Fenster hineinlacht und lockt und winkt — auf harten Schulbaenken und kraenkeln und siechen dahin unter der Last des Wissens, das oft, ja oefters wie „trockner und schimmliger Schiffszwieback" schmeckt und — auch ebenso gesund ist.

Ach, „Jederman *weisz* jetzt" und Jederman *musz* wissen und wie eine Bergeslast legt sich dies Wissen auf die jugendliche Pflanze und zerdrueckt ihre Lebensfreude und Taufrische und — kaum will die Blume erbluehen, so streckt schon der Tod seine

eisige Hand danach aus und zerknickt sie; —wer haette je frueher an Jugend-Selbstmord gedacht!

Und jederman *liest* jetzt. Das Bischen Verstand, das man noch aus dem allgemein Schiffbruch rettet, der eine traegts in die Leihbibliothek und begraebts unter zerlesenen Romanen, der andre bringt sich drum in der schwatzseligen Zeitung. Das schwirrt und schwaermt und summt und surrt um einen von leichten und schweren, gelehrten und einfaeltigen, lachenden und weinenden, bescheidenen und frechen, hoeflichen und zudringlichen fremden Gedanken, dasz man seine eigenen nicht mehr hoeren kann; ja, sich zuletzt unvermerkt der Gewohnheit begiebt, selber noch zu denken.

Da moechte man wohl, bedenkt man das, ausrufen: „Glücklich die Zeit, die noch keine Presse und keine Wissenschaft kannte, keine hohen und niederen Schulen!" und wuenschen, dasz der geistreiche Frater Taciturnus recht haette, wenn er in seiner poetischen Weise uebers Lesen also sich ergeht — die Grundidee ist sokratisch—:

„Da ich ein Kind war, war eine kleine Torfgrube mir mein Alles; die schwarzen Baumwurzeln, die hin und her aus dem tiefen Dunkel hervorragten, waren verschwunden, Reiche und Laender, jede Entdeckung mir wichtig wie die antediluvianischen fuer den Naturforscher. Begebenheit gab es genug, denn warf ich einen Stein, welch ungeheure Wirkung brachte er nicht hervor, einen Kreis immer groeszer als der andere, bis das Wasser wieder still wurde; und warf ich den Stein anders, so war die Bewegung von andrer Art und in sich selbst reich an neuem Wechsel. Da lag ich am Rande und sah hin ueber die Flaeche, wie der Wind erst in der Mitte das Wasser kraeuselte, bis der zitternde Wellenstrich in den Binsen auf der andern Seite verschwand, dann stieg ich auf die Weide, welche sich ueber die Grube beugte, sasz so weit vorn wie moeglich und drueckte sie moeglichst nieder, um recht in das Dunkle hinabstarren zu koennen; dann kamen En-

ten geschwommen zum fernen Lande, bestiegen die schmale Zunge, welche mit den Binsen eine Bucht bildete, wo mein Boot im Hafen lag. Aber flog eine wilde Ente vom Walde her ueber die Grube, weckte ihr Schrei dunkle Erinnerungen in den Koepfen der ehrbaren Enten, begannen sie mit den Fluegeln zu schlagen und laengs der Flaeche wild hinzufliegen, da erwachte auch in meiner Brust ein Sehnen, bis ich mich wieder an meiner kleinen Torfgrube zufrieden sah.

So geht es immer, so barmherzig, so reich ist das Dasein; je weniger man hat, um so mehr sieht man. Nimm ein Buch, das maeszigste, das geschrieben ist, aber lies es mit der Leidenschaft, dasz es das einzige ist, das du lesen willst; du liest zuletzt alles aus ihm heraus, naemlich soviel als in dir selbst war, und mehr liest du dir doch nie an, ob du auch die besten Buecher liest."—

Jederman liest jetzt. Aechzend arbeitet die Presse Tag und Nacht. Mit roten Augen und klopfender Stirn liest der muede Arbeiter noch zu mitternaechtiger Stunde — und was ists, das er liest, wofuer er seine Gesundheit opfert? Oft ein Blatt, ein Buch, das man mit Kaestner kritisiren koennte: „Dieses Buch ist auf das schlechteste Papier gedruckt; schade nur um das schoene Papier."—

"He who would become really a man must abandon as early as possible the childish dream of *reading everything*. Except what is done for recreation — and excessive recreation is destruction — he must have a limited field of study, and must cultivate that field with the utmost possible thoroughness. And upon every subject studied, he must *find out the best books, and restrict himself almost entirely to those.* If the men of true scholarship and real power were called on to give one counsel to young students, in this age of multiplied books, they would probably all unite in saying: *Read only the best works of the great authors, and so read these as to make them thoroughly and permanently your own.*"

Dr. J. A. Broadus, Preparation and Delivery of Sermons.

„Wer sehr viel liest und sich dazwischen in gedankenlosem

Zeitvertreib erholt, verliert allmaehlig die Faehigkeit, selbst zu denken, — wie Einer, der immer reitet, zuletzt das Gehen verlernt. Solches aber ist der Fall sehr vieler Gelehrten: sie haben sich dumm gelesen.

Je mehr man liest, desto weniger Spuren laeszt das Gelesene im Geiste zurueck; er wird wie eine Tafel, auf der Vieles uebereinander geschrieben ist.

Wie die zahlreichste Bibliothek, wenn ungeordnet, nicht so viel Nutzen schafft, als eine sehr maeszige, aber wohlgeordnete; ebenso ist die groeszte Menge von Kenntnissen, wenn nicht eignes Denken sie durch gearbeitet hat, viel weniger wert, als eine weit geringere, die aber vielfaeltig durchdacht worden. Denn erst durch das allseitige Kombinieren dessen, was man weisz, durch das Vergleichen jeder Wahrheit mit jeder anderen, eignet man sein eignes Wissen sich vollstaendig an und bekommt es in seine Gewalt.

Man wende die stets knapp gemessene, dem Lesen bestimmte Zeit ausschlieszlich den Werken der groszen, die uebrige Menschheit ueberragenden Geister aller Zeiten und Voelker zu, welche die Stimmen des Ruhmes als solche bezeichnet. Nur diese bilden und belehren wirklich."

Schopenhauer, Paralipomena.

„Wer allgemein sein will, wird nichts; die Einschraenkung ist Jedem notwendig, der aus sich etwas Bedeutendes bilden will."

Goethe, Deutsche Literatur.

II.

„Das geistliche Amt erfordert unter allen menschlichen Berufsarten die meiste geistige Produktionskraft. Wer taeglich zu geben hat, der musz eine Reiche Quelle haben, aus welcher er

schoepfen kann; wo nicht, so wird er bald in quaelende, peinliche Armut versinken."

(W. Loehe, Ev. Geistliche.)

Also gilts: lesen, studieren!

Das Predigtamt ist ein „koestlich Werk", aber ein Werk, das auch dem Faehigsten das Bekenntnis abnoetigt: „Wer ist hiezu tuechtig?" In der Seelsorge ist der Pastor *Arzt*; er soll die verschiedenen Seelenkrankheiten, die Heilmittel fuer die Einzelnen kennen und eine zuverlaessige Diagnose stellen koennen. In der Predigt ist er *Lehrer*, der jahraus jahrein frisch quellen soll wie der unerschoepfliche Bergquell, Altes und Neues in reicher Fuelle darbietend, nie ermuedend, stets auch dem Faehigsten der Zuhoerer an Faehigkeit voraus. Er steht als *Prophet* in der Zeit und ueber der Zeit, ausschauend von hoher Warte in die Lande und Voelker und Reiche, die Welt und ihr Streben, die Kirche und ihre Kaempfe ueberschauend, die Zeichen der Zeit deutend, das Nahen des kommenden HErrn erkennend und drauf hinweisend in gewaltiger Prophetenrede. Fuerwahr, „wir reden nicht vom Amt eines Feldherrn oder Koenigs, sondern von einer Aufgabe, wozu es der Tuechtigkeit eines Engels bedarf" [1]). Das *Amt* fordert also fleiszigstes Studium, gruendlichste Ausbildung; aber nicht blosz das Amt; auch die *Menschen* forderns. „Die Anforderungen an den Prediger werden heute immer groeszer. Der Gebildete will sich nur einem Gebildeten unterordnen; sobald er sich an Bildung dem Geistlichen ueberlegen sieht, so meint er leicht, auch in geistlicher Hinsicht nichts mehr von ihm lernen zu koennen." Christlieb.

Darum „musz der Pastor in seiner Kultur ueber Allen, auch den Allergebildetsten stehen." (Vilmar.) Er musz daher lesen und forschen und zwar, soweit moeglich, auf allen Gebieten menschlichen Wissens, „von Einigem Alles und von Allem Einiges zu lesen suchen" (Lord Brougham,) alles in den Dienst der

1) Chrysostomus, Ueber das Priestertum VI, 2.

Theologie stellend. Denn die Theologie ist — obwohl selbst *keine* Wissenschaft, doch — die Koenigin aller Wissenschaften; sie alle bringen ihr Opfergaben, sie alle dienen ihr und *sollen* ihr demuetig dienen.

„Der Geber aller Gabe ist auch der Urquell aller lumina mundi. Er ist hoeher als all' seine Gaben, aber auch die gemiszbrauchten kommen von Ihm."

(Schwartzkopff, ueber die Klassiker.)

Es gilt also lesen, forschen, studieren! Und: O die sueszen Studien! rufe ich mit Claus Harms aus und sage mit Fenelon: "Wenn man alle Kronen der Erde zu meinen Fueszen niederlegte als Tausch fuer meine Buecher und meine Liebe zum Lesen; ich wuerde sie alle verschmaehen."

"The library of wisdom is more precious than all riches, and nothing that can be wished for is worthy to be compared with it."

R. de Bury, Bishop of Durham. 1344.

"A library is a true fairyland, a very palace of delight, a haven of repose from the storms and troubles of the world."

Sir John Lubbock.

III.

Und welches sind denn die Schriften, die man einem Pastor — fuer den auf jedem Gebiet nur „das Beste gut genug" ist bei seiner beschraenkten Zeit und Kraft, — auszer seiner Synodallektuere, zum Lesen, resp. zum Weiterstudium empfehlen koennte?

Diese Frage, die meines Wissens noch nicht gedruckt beantwortet vorliegt, moechte dies Buechlein in aller Bescheidenheit, mit dem Bekenntnis eigener Unvollkommenheit, namentlich juengeren Amtsbruedern unter Beruecksichtigung amerikanischer Verhaeltnisse, beantworten.

Und dasz denen 1) ein Werk dieser Art *Goldes* wert sein sollte, liegt auf der Hand.

1) Doch duerften auch aeltre Pastoren durch dies Schriftchen Anregung und vielleicht eine „zweite Jugend" finden.

„Wer fertig ist, dem ist nichts recht zu machen;
Ein Werdender wird immer dankbar sein."

Goethe.



Nota.

Die *wichtigsten* Kapitel sind *die ersten sechs. Ganz besonders wichtig aber Kapitel eins und zwei.* Wer *die* nicht *zuerst* und *vor allem* beherzigt, den bitte ich dringend, auch die anderen unberuecksichtigt zu lassen! Sie sind fuer *ihn* nicht geschrieben!—



Moege der HErr der Kirche, dem ich dies Schriftchen zu Fueszen lege, es segnen auf seinem Gang in die lutherischen Pfarrhaeuser zu Seines Namen's Ehre!

I. Zur Quelle, zur Quelle!

„Theologus in Scripturis nascitur."

Fangen wir bei der **Quelle aller Weisheit** an, bei dem **Buch der Buecher**. Natuerlich, nicht Kritik; mit denn dazu sind wir nicht berechtigt; dazu ist's uns nicht gegeben. Auch nicht mit Verteidigung der Schrift; denn sie bedarf deren nicht; sie ist „angreifend." Ein gutes scharfes Schwert gebraucht man, greift damit an und dann soll der Angegriffene zusehen, wie er sich verteidigt. Die Schrift ist nicht ein Buch wie andere Buecher [1]); sie darf nicht auf gleiches Niveau herabgezogen werden — auch nicht dadurch, dasz man scharfsinnig beweist, sie stimme mit der modernen Wissenschaft aufs genaueste ueberein. — Was uebrigens, Gottlob, nicht wahr ist. — Es gab eine Zeit wo die Buecher zu teuer waren; jetzt sind sie zu billig. Es ist jetzt sehr leicht jedes, auch das frueher seltenste Werk um ein Geringes zu bekommen; wer rechnet heute ein Buch noch etwas! Wer frueher eine Bibliothek von 20—30 Baenden besasz, wie reich war der! Wie wurden diese Buecher gelesen und wieder und wiedergelesen, durchdacht,

1) "In relation to other books, the Bible occupies a peculiar and solitary position. It is independent of all others: it imitates no other book: it copies none: it hardly alludes to any other, whether in praise or blame; and this is nearly as true of its later portions, when books were common, as of its earlier, when books were scarce. It proves thus its originality and power. Mont Blanc does not measure himself with Jura; does not name her, nor speak, save when in thunder he talks to her of God... John never speaks of Plato, nor Paul of Demoethenes, nor Jesus of any writer, save Moses and the Prophets. In those great heights, you feel blowing round your temples, and stirring your hair, the free, original, ancient Breath of the upper world, unconventional, unmixed and irrisistible, as the mountain tempest."

Gilfillan, The Bards of the Bible.

verarbeitet, besprochen, angewendet auf alle moeglichen und unmoeglichen Faelle, als die teuersten Schaetze gehuetet! Die Erfindung der Buchdruckerkunst hat der Bibel genuetzt und — geschadet. Sie ist nicht blosz beim Buchhaendler, sie ist auch beim Leser im Preise gesunken. Auch wir, wir Diener des Worts, die ohne das Wort nichts, mit dem Wort alles —„artioi"— sind, auch wir schaetzen diese Himmelsgabe nicht wie unsere fruehen Vorfahren im Amte. Hand aufs Herz, liebe Brueder, ists nicht so? Wer von uns kann auch nur ein Evangelium, einen Brief Pauli auswendig? Ja, wie manch einen Spruch zitieren wir falsch! Alles Beweis, dasz wir die Mahnung Dr. Usingers: „Ei, Bruder Martin, was ist die Bibel! man soll die Lehrer lesen; die haben den Saft der Wahrheit aus der Schrift gezogen;" — nicht gerade noetig haben. Und so sollte es doch nicht sein. Wir sind doch Diener, Prediger des **Worts**, das uns nicht blos die **Autoritaet** zum reden, sondern auch den **Inhalt** der Rede giebt. Wir sind doch **Exegeten**, zuerst und vor allem Exegeten, oder wir sind nichts — unsere Predigt ein leeres Geschwaetz.

„Und das sollte doch die erste Aufgabe eines Exegeten sein und er sollte es sich zur Pflicht machen, dieselbe seinen Zuhoerern wiederum zur ersten Aufgabe zu stellen: zuerst die Stuecke der hl. Schrift mit Sammlung und Stille der Seele zu lesen, und wiederum und wiederum und abermals zu lesen, ohne einem menschlichen Worte, auch nicht dem eigenen, ein Dazwischenreden zu verstatten; nach und nach gewinnt das goettliche Wort Leben und Sprache, waehrend es im Anfange tot erschien, und faengt an, mit uns, zu uns, in uns hineinzureden, und zeigt uns, dasz es nicht eine Rede sei, aus einzelnen Worten zusammengesetzt, sondern eine goettliche Tat, dasz es **das** Wort sei, zugleich Licht und Leben, aus welchem helle und immer hellere Strahlen auf alles Einzelne fallen. Ist es doch schon auf dem weltlichen Gebiet der Philologie nicht anders (und ich berufe mich hiermit auf alle, freilich jetzt nicht mehr zahlreiche, Philologen, welche noch an

dem Altertum ihre Freude haben): wer an den Produkten der alten Literatur, zumal der Poesie, Genusz haben will, der gehe an sie, ohne alle Erklaerungen, ohne Kommentare und Scholien, und lese sie drei, vier und mehr Mal ernstlich durch, trotz aller Schwierigkeiten der Sprache und des Stoffes, auch, wenn es nicht anders sein kann, diese letztere vorerst ueberspringend; nach und nach gewinnt das Ganze der Produktion ein ueberraschendes Leben und Verstaendnis und gewaehrt einen Genusz der durch die nachfolgende Benutzung der Commentare wohl geschwaecht, niemals aber erhoeht werden kann. Dieses Verfahren ist freilich auch in der Philologie nicht mehr zeitgemaesz, es ist veraltet und „ueberwunden." Es gehoert dasselbe naemlich dem 15. und 16. Jahrhundert an, und war der Grund der groszen Freude, welche damals die Philologen am klassischen Altertum, Luther aber an der heiligen Schrift fanden."

(Dr. Vilmar, Theologie der Tatsachen. p. 30.)

In welcher Sprache die Bibel so lesen? Selbstverstaendlich in der Grundsprache; zum mindesten das Neue Testament! Daneben freilich auch in guten Uebersetzungen: in Luthers unersetzlicher, der sogenannten Stier'schen, und der Elberfelder; der englischen und anderen. Predigen heiszt, Gottes Wort, in Gottes Namen, an den Menschen reden; aber wer kann das? Nur wer in Gottes Wort **lebt**, den das Wort **erfuellt** und der aus dieser Fuelle nun redet. Matth. 12, 34. Nicht dringend genug kann man daher einem Prediger zurufen: **Halt an mit lesen, im Urquell aller Theologie und Weisheit! Taeglich und naechtlich sei das Wort dein Genosse! Dein Wohnplatz, deine Werkstatt, deine suesze Heimat sei diese vom Hauch des Ewigen erfuellte Alpenwelt! Hier gesunde und erstarke deine Seele und durch dich die Seelen deiner Zuhoerer!**

Welch wunderbare Sammlung ist diese „Bibliothek des hl. Geistes!" „Da sind nicht, wie in den meisten Buechern, zu Gold-

schaum breitgeschlagene Gedanken, sondern massive Goldklumpen von reiner Wahrheit. „In diesem Buch ist alle Weisheit der Welt enthalten," hat ein deutscher Schriftsteller mit Recht gesagt.

Zwei Gelehrte besannen sich einmal, welches Buch sie waehlen wuerden, wenn sie ein Jahr im Gefaengnis sein mueszten und nur ein einziges Buch haben duerften. Der eine war fuer Shakespeare, und das waere keine schlechte Wahl, denn dieser grosze Dichter ist voll zum Ueberfliessen von originellen Gedanken und herrlichen Worten. Der zweite meinte, er wuerde die Bibel waehlen. „Aber," sagte sein Freund, „du glaubst ja nicht an die Bibel." „Das tut nichts," antwortete er, „denn das Buch ist unendlich." Das war ein gutes Wort. Ja, die Bibel ist unendlich. Die Tiefe ihrer Gedanken ist unerschoepflich. Eine ungeheure Menge von Buechern sind durch die Bibel veranlaszt worden, und es ist kaum glaublich. wie viele Buecher ihren Inhalt geradezu aus der Bibel geschoepft haben. Seit Jahrhunderten ist die Bibel erklaert, kritisiert, verspottet, miszhandelt worden, aber sie ist immer noch ein neues Buch; ihre Verbreitung hoert nicht auf, sondern faengt jetzt erst an."

(C. H. Spurgeon)

Die Schrift ist das beste aller **Lehrbuecher der Theologie.** Sie ist die reine Quelle ohne Gleichen. Alle Lehren sind hier in entsprechenden Ausdruecken dargestellt. Und ist es „ein toll Fuernehmen gewesen, dasz man die Schrift hat wollen lernen durch der Vaeter Auslegen und viel Buecher und Glossen lesen, statt aus den Sprachen," wie Luther sagt; [1]) so ists wohl auch heute nicht weise, „den Baechen nachlaufen, statt, aus dem Brunn selbst zu trinken." Zumal „man sich auch gewoehnlich," mit Pascal zu reden, „besser mit Gruenden ueberzeugt, die man selbst gefunden hat, als mit denen, die im Geiste eines andern entstanden sind."

1) Schrift an die Buerger und Ratsherren. 1524,

An der Schrift haben wir ein „**Bildungsbuch der hoechsten Weisheit;**" und zwar

1. in Christi Wort und Bild. „Christus stellt ein Musterbild dar, das einerseits die universellste Stellung und Bedeutung in der Geschichte einnimmt, zugleich aber fuer die gewoehnlichsten und niedrigsten Lebensverhaeltnisse zureicht, indem es eben in diesen Verhaeltnissen das Grosze bewirkt und darstellt. 1 Pet. 2, 21 vgl. m. V. 18. Das Hineinleben in den Lebensgang Christi, die Verinnerlichung seines Handelns, Nichthandelns und Leidens schaerft und befestigt immermehr die Erkenntnis und Einsicht fuer das individuell Wahre und Rechte, sowie dessen richtige Anwendung auch in schwierigen und zweifelhaften Faellen des kleinen und groszen Taglebens. Es wird durch das bestaendige Aufsehen auf JEsum Christum ebenso die Grosztuerei vermieden, die in das Allgemeine, in das Unbestimmte zerflattert, wie die Mikrologie, die das Hoehre und Hoechste verliert ueber ihrer Mueckenseigerei. In der Persoenlichkeit Christi selbst treten die markierten Zuege oder Grundlinien eines Weisen im vollen Sinn hervor, so eine Klugheit gepaart mit hoechster Einfalt, eine auf das Innerste konzentrierte Einsicht und eine das Weitste wie das Naechste umspannende Umsicht u. s. w. Diese einzelnen Zuege von Weisheit fassen sich dann ferner bei Christo zusammen in einfache, aber inhaltsreiche Grundsaetze, die der HErr als Lehren und Gesetze ausspricht, und von diesen sind wieder seine Handlungen eigentlich nur die Exegese, eine immer zutreffende Erlaeuterung und Anwendung. Je mehr daher das Leben Christi unser inneres, immer gegenwaertiges Lebenselement bildet, und wir es mit den ausgesprochenen Grundsaetzen oder Geboten des HErrn verbinden, bildet sich in uns ein Zentralblick der Weisheit aus, ein Blick, der nicht ueber Einzelheiten, truegerischen Verhuellungen und verwirrenden Anlaeufen die besonnene Stellung im Mittelpunkt der Wahrheit verliert, und der von diesem Mittelpunkt aus Per-

sonen und Dinge beurteilt und behandelt. Vgl. Matth. 9, 11—13. Marc. 3, 2—4. Matth. 12, 2—4 ff."—

2. „Die hl. Schrift im Ganzen, in welche Christus selbst hinweist. Sie bringt uns vor Allem eine reiche Sammlung von Lebensbildern aller Art, und diese stellen uns teils uberhaupt musterhafte Zuege eines weisen Benehmens dar, teils die Verwicklungen und Vermittlungen derselben unter Suende, Torheit und Scheinweisheit. Zur Beleuchtung aber nach beiden Seiten finden sich wieder klare Lebenssprueche, Weisheitssprueche, dic selbst aus der reichsten Erfahrung abgeschoepft sind. (Vgl. die Spruechwoerter.) Diese, zusammengestellt mit den Lebensbildern, ueben und schaerfen unsern geistigen Sinn, lehren uns, sofern letztere abweichen oder einstimmen, das Gute und Boese immer schaerfer und feiner auseinanderscheiden, und namentlich auch erkennen, wie die allgemeinen Wahrheiten nach Ort und Zeit, Personen und Umstaenden ohne Verletzung ihres hl. Geistes und Gehaltes verschiedene Wendungen annehmen koennen, wie aber auch durch alle Verhaeltnisse und Wendungen hindurch das Unveraenderliche und Stetige sich behaupteu musz. Ueber dieser reichen Welt von Lebensbildern und ihrer Darstellung schwebt durchaus der hl. Geist, die Menschen strafend und Gott verherrlichend, der Gegensatz zum falschen Geist, welcher den Menschen erhebt und Gott preisgiebt. Ebenso zieht sich durch das Ganze der Schrift der grosze Erziehungsgang, welchen die goettliche Weisheit selbst mit dem Menschen einschlug, und dieser Erziehungsgang legt eine Tiefe von Weisheit und Erkenntnis dar. Rom. 11, 33.

Selbst das alttestamentliche Gesetz bietet im Ganzen ein Vorbild voll paedagogischer Weisheit dar, namentlich auch fuer Behandlung haeuslicher und buergerlicher Verhaeltnisse; es lehrt, wie man die menschliche Herzenshaertigkeit und Schwaeche einerseits noch tragen, andrerseits aber sie umschraenken und in die Zucht nehmen musz, namentlich auf Christum hin...

Wo der Kindessinn ist, der statt das Wort zu fuehren, lernen

will und gehorcht, wo das primaer Verstaendliche gewissenhaft gebraucht wird zur Selbstbelehrung und Selbstbesserung, nimmt eben in der hl. Schrift ein hl. Geist die Leser in die Schule, wie in keinem andern Buche. Dann kann wenigstens kein lebensgefaehrlicher Miszverstand sich ansetzen, und bleibt man willig und offen fuer die weiteren Schriftzeugnisse, so erleuchtet und reinigt der hl. Geist seine Schueler von jenen Grundelementen aus immer weiter, schaerft die Gewissen, erweckt und vermehrt die innere Lust, erneut und erhoet die geistigen Faehigkeiten, treibt ins Tun und Ueben und scheidet damit das Unreife aus der Erkenntnis immer wieder aus. So hat man unter diesen einfachen und doch unendlich wirksamen subjektiven Bedingungen an der Schrift ein vollstaendiges Bildungsbuch der hoechsten Weisheit und koennen ihre Juenger reifen zu Maennern an Verstand. Dieses Ziel wird um so sichrer an der Schrift erreicht, da sie fuer jeden Mangel an Weisheit hinweist ins Gebet als weiteres Bildungsmittel. Jak. 1, 5." [1])

Wo giebt es ferner, ein **Geschichtswerk** so zuverlaessig — aus der Vogelschau der Ewigkeit geschrieben —, so lehrreich, so interessant, solch herrliche Ideale uns so musterhaft zeichnend, wie die Schrift! Die Schrift enthaelt **Pastoraltheologie** und **homiletische Vorbilder** wie kein zweites Werk in der Welt. Eine wunderbare **Beredsamkeit** finden wir da, sowie eine **Poesie** von unvergleichlicher Schoenheit. [2])

„Lesen Sie in der Bibel ohne viele Kommentare, aber mit einem nach der Wahrheit suchenden Herzen. Lesen Sie vorwaerts, bis Sie an eine Stelle kommen, welche Sie in Ihrem Herzen und Gewissen trifft! Da bleiben Sie stehen und lassen das Wort in sich wirken! Lesen Sie weiter und wenn Sie an eine Stelle kommen, welche Sie noch nicht verstehen, oder welche Ihnen anstoeszig ist, so lassen Sie dieselbe einstweilen liegen und lesen Sie weiter! Beten Sie ernstlich und suchen Sie nach dem Wort zu leben, so wer-

1) J. T. Beck, Etshik III p. 81 ff.

2) Cf. „Zur Quelle, zur Quelle!" p. 57—74.

den Sie immer mehr Klarheit bekommen! Nehmen Sie sich oft eine zusammenhaengende Zeit zu einer zusammenhaengenden Beschaeftigung mit der heil. Schrift, so dasz Sie von Gott gelehrt werden, d. h. lernen Sie und ueben Sie sich fort und fort, Schrift mit Schrift zu verbinden, fuer das, was Sie in der Schrift lesen, die Begriffe in ihr selber aufzusuchen, Schrift aus Schrift zu verstehen und daraus Stein an Stein zu baueu unter den Augen und der Anrufung des HErrn. Geht es anfangs schwach: es wird schon treiben und wachsen, und hueten Sie sich nur vor Uebereilungen, dasz Sie nicht hinausgehen ueber das, was Ihnen klar sich ergiebt, dasz Sie nicht in gewisser Zeit einen Punkt allseitig umspannen und abschlieszen wollen, sondern lassen Sie sich zum Dunkeln Zeit und wenden Sie das klar Erkannte indesz getreulich an. Schuelergehorsam gegen die Schrift ist die erste Bedingung zur Erkenntnis der ewigen Wahrheit: Spr. 15, 33. Joh. 1, 46; 5, 39; 7, 17; 8 31 f."— [1])

Doktores der Kunst, der Arznei, der Rechten, der Sentenzien moegen Papst, Kaiser und Universitaeten machen; aber sei nur gewisz, einen Doktor der Hl. Schrift, wird dir niemand machen, denn alleine der Hl. Geist vom Himmel, wie Christus sagt Joh. 6:

---

1) Beck, an s. Studenten. Cf. Biographie, von Riggenbach p. 35.

Zu weiterer Lektuere:

Luther, Vorrede zum ersten Teil seiner deutschen Buecher. 1539.

Beck, Die Bedeutung der Schrift in pastoralth. Hinsicht. („Pastorallehren" p. 1—8.)

Spurgeon, („The greatest Fight in the World"). Our Armory.

Kierkegaard, Was erforderlich ist, um sich mit wahrem Segen im Spiegel des Wortes zu betrachten. („Zur Selbstpruefung.")

S. Rathke, Zur Quelle, zur Quelle!

F. Bettex, Die Bibel Gottes Wort.

L. Harms, Biblische Einleitung.

Sie muessen alle von Gott selbst gelehret sein." Dr. Luther, Von Besserung des christl. Standes.

„Lies die Schrift **taeglich** nicht als Theolog, der Hengstenberg und Gieseler, der Harlesz und Tholuck, Julius Mueller und Nitzsch „mit Nutzen gehoert hat," sondern **als armer Suender.** Und dann betrachte dir die Welt."—

Dr. A. F. C. Vilmar.



II. Altlutherische Theologen.

Die kommen zunaechst nach der Schrift. Die ignorieren darf kein lutherischer Pastor!

Wer die Vergangenheit nicht kennt, kennt auch die Gegenwart nicht; und der die Haupttheologen seiner Kirche nicht kennt, kennt der ihre Geschichte? Und der ihre Hauptschriften nicht kennt, kennt der die Theologen?

Aber nicht blos das! Die Gegenwart kann auch die alten Lehrer nicht ersetzen.

Die Alten hatten nicht die Mittel, sich so allseitig zu bilden, zu zerstreuen, wie wir; ihr Gesichtskreis war daher enger; aber, da Einschraenkung, nach Kierkegaard, erfinderisch macht. so waren sie uns, Dank dieser Beschraenkung, in einzelnen Stuecken entschieden ueberlegen, und sie werden's auch bleiben.

Sie lebten noch in der guten Zeit vor den Erfindungen und der wissenschaftliche Zweifel war damals noch nicht geboren. Buecher die weitlaeufig und geistreich eroerterten, **ob** die Schrift von Gott und **wie** sie eingegeben, ob sie woertlich als „theopneustos" zu nehmen oder man auch mit der, sagen wir mal hoeflich, Naivitaet ihrer Verfasser zu rechnen habe — etc. — raubten damals noch keinem Theologen Geld, Zeit und Schlaf. Glueckliche Zeit!

Nein, Gottes Wort war ihnen Gottes Wort. Das war Glaubensartikel und Grundlage desselben. Das stand ihnen unerschuetterlich fest. Sie waren daher auch immer positiv und das einfache: Es stehet geschrieben! entschied fuer sie alles. Dasz man Gottes Wort durch geschickte Deutung zum alles und nichts sagenden Orakel machen koenne und dasz gewissermaszen Jederman recht habe oder auch alle im Irrtum sein koennten — nach Lessing, — davon wuszten unsre Vaeter noch nichts, Sie glaub-

ten, dasz Gottes Offenbarung wirklich offenbare, unmiszverstaendlich lehre und wurden gewaltig zornig, wenn Jemand Gott zum Narren haben wollte. Eher lieszen sie sich auf ihren Bibelglauben zehnmal totschlagen, als dasz sie wissentlich auch nur von einem Buchstaben abgewichen waeren. Und das macht sie uns unersetzlich, diese noch nicht von der Kritik angekraenkelte Festigkeit und Einfalt ihres Glaubens. Fein, elegant, gleichsam mit dem Hut in der Hand, treten sie nicht auf; nein — aber ehrlich, glaubensgewisz, fest wie der Felsenturm im sturmgepeitschten Meere, eine Zuflucht fuer die ruhelos umhergeworfene moderne Seele. Sie ist also gesund, diese Lektuere, und man kann einem jungen Pastor, der ein gesundes Glaubensleben in unsrer zweifelskranken Zeit fuehren und sich wahrhaft zu einem „Menschen Gottes, geschickt zu allem guten Werk" heran bilden will, keinen bessern Rat geben als den: „Lies, naechst der Schrift, fleiszig die besten Schriften unserer aelteren Theologen; lies sie an Hand der Kirchen- und ihrer Lebensgeschichte — die den Schluessel zu ihren Schriften abgeben — der Gewinn wird grosz sein fuer dich und deine Gemeindc!

Der groeszeste und erste unsere alten Lehrer ist natuerlich **Dr. Martin Luther**, dessen Hauptschriften zum wenigsten — als da sind seine reformatorischen Schriften, seine Postillen, Einleitungen zu den biblischen Buechern, seine katechetischen Schriften, seine Auslegung der Genesis—jeder luth. Pastor aus eigener Lektuere kennen sollte. **Luther ist ein Theologe von Gottes Gnaden und ein Schueler Pauli, wie kein anderer nach Timotheus.** Selbst seine Gegner muszten seine Geistesgroesze anerkennen. Das Urteil des Erasmus und Calvins, die beide sehr faehige Maenner und durchaus nicht blinde Verehrer waren, ist bekannt; [1]) des beruehmten kath. Historikers Ign. von Doellinger Lob desselben — „Luther

1) Durch Walthers Pastoraltheologie, die jeder luth. Pastor haben sollte.

war der gewaltigste Volksmann von ueberwaeltigender Geistesgroesze, den Deutschland je besessen" etc — hat Kurz in seiner Kirchengeschichte bekannt gemacht. Wie hoch Spurgeon von Luther hielt, kann man in seinem "Luther Sermon" (No. 1750) lesen, und was der kritische Kritiker Carlyle ueber diesen „true great man, not great as a hewn obelisk, but as an Alpine mountain; one of our most lovable and precious men" dachte, steht in s. "Heroes and Heroworship." Selbst der Humanist Herder „erquickt sich an den Schriften dieses echten Sohnes Pauli" und Vilmar, der vielbelesene, meint: „Nichts in der Welt ist in gleichem Grade geeignet, uns alle und jede Redensarten zu verleiden, als Luthers Schriften; die vom ev. Pfarrer nicht blos gelesen, sondern mitempfunden und erlebt sein wollen."

Kurz, Luther ist **der** Theologe unserer Kirche, und wer wahre Theologie lernen will, musz naechst der Schrift Luthers Theologie studieren und zwar dabei, wie Praetorius sich ausdrueckt, „nach dem **Herzen** Luthers, des Engels aus der Sonnen," schauen.

Ein Groszer in unserm luth. Israel ist **Scriver**, der herrliche Verfasser des „Seelenschatzes", und duerfte ich einem jungen Theologen einen Rat geben, so waere es dieser: Lies Scrivers „Seelenschatz", womoeglich in deinem ersten Amtsjahre, mit Aufmerksamkeit durch; einem besseren, freundlichern menschlichen Lehrer kannst dich kaum zu Fueszen setzen, und sueszere Weide kann auszer der Schrift deine Seele nicht finden als in dem goldenen „Seelenschatz". Aber nicht blos lieblich, in Sabbatruhe lehrend, ist Scriver; nein, er ist auch ein Schatzhaus von gediegener theologischer Weisheit. Was kann ich noch mehr zu seinem Lobe sagen, als dasz er vier Stunden taeglich dem Gebet gewidmet haben soll? Von ihm gilt, wenn von Jemand, was einmal ein Mann von seinen Pastor sagte (auf die Frage, wie es kaeme, dasz derselbe jedesmal, wenn er predige, etwas Neues zu sagen habe): Ja, sehen Sie, er lebt so nahe den Pforten des Himmels, dasz er

vieles hoert, was wir nicht nahe genug kommen zu hoeren."

Und was man von wenigen Autoren sagen kann, kann man von Scriver sagen: **Alle** seine Schriften sind gut.—

Als dritten unter unsern lesenswertesten alten Theologen nenne ich **Valerius Herberger**, ein Original ersten Ranges. Freilich, zum Nachahmen ist er, wie alle Originale, nicht da; wohl aber zum Lesen. Und kann man seine Zeit besser anwenden, als zum Lesen seiner koestlichen „Magnalia Dei"? Er sagt darin, in der Vorrede zum 8. Teil: „Von dem Herrn Jesu und seinem Kreuz, „von seinem Verdienst und Wohltaten sollen alle treuen Seelsorger „am liebsten predigen. S. Paulus ist ein hochgelahrter, vielbele- „sener und von Gott mit groszen Gaben gezierter Mann gewesen. „Er hat in der hohen Schul des dritten Himmels studiert; dennoch „weisz und will er nichts anders sagen und schreiben, ohne allein „von JEsu Christo und von dem, was zu seinen Ehren dienet. Da- „rum ruehmet er sich in der Epistel an die Galater, dasz er ihnen „den HErrn JEsum so fleiszig fuer die Augen gemahlet, dasz ih- „nen Christi Leiden und Sterben bekannt gewesen, als wenn er „mitten unter ihnen waere gekreuziget worden. Phil. 3, 7—9 sagt „er: Was mir Gewinn war etc. S. Paulus denkt, es sei ewig „Schade, wenn ihm ein einiges Stuendlein sei entgangen, da er „nicht was denkwuerdiges von Christo habe geredet oder geshrie- „ben. Nulla dies, nulla hora sine linea, sine Jesu Christi gloria. „das ist: Kein Tag, keine Stunde soll hingehen, da man nicht et- „was soll tun, oder von des HErrn Christi Herrlichkeit etwas „handeln. Und was er selbst getan, das befiehlt er auch andren „treuen ev. Predigern 1 Kor. 11, 26, da er sagt: Ihr sollt des „HErrn Tod verkuendigen, bis dasz er kommt.." S. Bernhardus „sagt, keine Schrift, keine Predigt gefalle ihm wohl, wenn nicht „JEsus drinnen klinge."

Herberger war ein rechter „JEsus-Prediger" und seine Magnalia darin er den Spuren JEsu nachgehet in Mose, Josua, Rich-

ter und Ruth ist ein Land da Milch und Honig flieszet. In Sprichwort und Anekdote, lateinisch und deutsch singt er das Lob dessen," des Nam und Kreuz all Stunde in seines Herzens Grunde ihm funkelt und ihn froehlich macht."

Und was man von wenigen Autoren sagen kann, kann man von Herberger sagen: Alle seine Schriften sind gut. [1] —

1) Auch Rambach — „Leiden Christi" — und Heinrich Mueller — „Erquickstunden" und „Herzensspiegel" — sind gut.



III. Hilfsmittel zum Bibelstudium.

Dazu gehoert erstlich eine gute *Textbibel.* Im Hebraeischen duerfte die von R. Kittel — auch die von Hahn ist gut —, im Griechischen das Neue Testament von E. Nestle jeder andern vorzuziehen sein. (Weymouth, The Resultant Greek Testament ist ebenfalls empfehlenswert.)

Dazu gehoeren ferner gute *Woerterbuecher.* Das meistgebrauchte ist das jetzt in 15. Auflage vorliegende Handwoerterbuch von Gesenius. Ich persoenlich ziehe das von Julius Fuerst vor. Zum Neuen Testament ist Schirlitz unentbehrlich; Benseler nebenbei recht brauchbar.

Dazu gehoeren weiter gute *Kommentare.* Der beste ist jedenfalls das Theol.-Homil. Bibelwerk von J. P, Lange, 36 Baende, ein Werk an dem eine Zahl tuechtig geschulter Maenner des 19. Jahrhunderts gearbeitet, und zwar gerade fuer den im Amte stehenden Pastor. Dasz sie dabei fast alle aelteren und neueren Kommentare benutzt — besonders Starke und Keil und Delitzsch — und ein sehr reiches homiletisches Material zusammengetragen, will ich nur andeuten. Auch zeichnet sich Lange durch gruendliches Eingehen auf den Grundtext aus.

Durch praktische Bemerkungen dagegen: Matthew Henry "Sell your coat and buy it!" sagt Spurgeon davon und Whitefield soll ihn viermal durchgelesen haben! — „Kennst du das Land?

Davids Psalter und Harfe hat einst darin gerauscht und das Lied von der ewigen Liebe ist dort gesungen. Wohl klingt Davids Psalter nicht mehr, Christus und seine Apostel sind nicht mehr zu finden— aber wie auch eine zerrissene Harfe auf den Bergen noch toent, wenn der Abendwind ueber die Saiten streicht und laengst vergessene Klaenge weckt, so toent fuer den auf-

merksamen Beobachter aus dem Volk und seinen Zustaenden, aus den Bergen und Truemmern des heiligen Landes noch manchmal wie Aeolsharfenton eine leise Kunde aus vergangenen heiligen Zeiten."

So beginnt *Schnellers* praechtig geschriebenes Buch ueber das heutige Palaestina und seine Bewohner; „*Kennst du das Land?*"

Kein Pastor sollte dies Buch ungelesen lassen. Es ist keine blosze Reisebeschreibung. Schneller hat als „ein Kind des heiligen Landes Jahre lang in Bethlehem mitten unter dem morgenlaendischen Volke gelebt." Er weisz also gruendlich Bescheid und hat die Gabe, schoen und interessant darzustellen. Freilich, unterschreibe ich mit nichten alles was er sagt, wie ueberhaupt bei keinem menschlichen Buche, am allerwenigsten bei neueren Werken. Aber dennoch, wer pruefen kann — und das sollte ein Pastor koennen! — der lese Schneller, er wird desz reichen Gewinn haben fuer sein Schriftverstaendnis.

Lange nicht an Schneller reichend, aber doch auch lesenswert ist: *Bauer, Volksleben im Lande der Bibel.* Auch Bauer, der den Palaestinenser von der Wiege bis zum Grabe in seinem Werke schildert, ist ein Bewohner des heiligen Landes und folglich zuverlaessig; was Reisebeschreiber oft nicht sind.

Andrer Art ist nun das *Calwer Bibellexicon.* Die Verfasser haben nicht in Palaestina gelebt, aber bei Kundigen fleiszig nachgefragt, und ist daher ihre Arbeit in Beziehung auf biblische Geographie, Natur- und Voelkerkunde, Assyriologie und dergleichen gediegen. Leider! ist die Theologie des Werkes modern, positiv-modern. Doch entbehren moechte ich's nicht; eben sowenig wie meinen *Buechner* oder das treffliche, lutherische, *Kirchliche Handlexikon von Meusel.*—

„Ein Theologe musz zugleich Naturforscher und ein Naturforscher musz zugleich Theologe sein, andernfalls sind sie beide

nicht, was sie sein sollen"— soll, nach Funcke, ein beruehmter Mann gesagt haben. Und Prof. Beck hat einmal — irre ich nicht, zu seinen Studenten — gesagt: „Es wohnt mehr Weisheit bei den geringen als bei den groszen Leuten. Besonders die Bauersleute die immer mit der Natur umgehen, haben vielmehr natuerliche, gesunde und organische Begriffe, als die Systemfabrikanten und Wortkraemer, die auf dem groszen Markt des Lebens den Reigen fuehren. Ich habe bei einem geringen Weingaertner das Beste gelernt von Allem, was ich weisz. Glauben Sie mir, als einem Erfahrenen: Das Wort Gottes ist so organisch, wie in der Natur alles organisch ist. Darum musz man mit der Natur leben, wenn man das Wort fassen will."

Aber nicht nur mit der Natur *leben*, auch die Natur ***studieren*** sollte ein Pastor. Ist sie doch *Gottes unuebertreffliches Bilderbuch zur Bibel,* die einzig *autentischen* Illustrationen enthaltend.

An guten Naturgeschichten, zur Auswahl, ist kein Mangel: *Schubert, Lenz, Straessle* und auch — *Duemling* sind bekannt. Die *Calwer Biblische Naturgeschichte* ist ein feines Buechlein und *Bettex,* des vielgelesenen und weitberuehmten schweizer Naturphilosophen Buecher: „Naturstudium und Christentum", „Natur und Gesetz," „Das Lied der Schoepfung" sollte kein Pastor ungelesen lassen.

„In verstaendlicher Sprache und hochinteressanter Darstellungsweise, die sich oft zu begeistertem Schwunge erhebt, versteht Bettex es, die neuesten Resultate" — und leider auch Hypothesen! — „der Astronomie und anerkannten Forschungen der Naturkunde zur Illustration der heilgen Schrift und zur Verherrlichung Gottes, des allmaechtigen Schoepfers zu benutzen."

Leider! steckt Bettex auch zum Teil in den Schuhen der unglaeubigen Naturforschung [1]), so forsch er sie auch bekaempft;

1) Dasz „der HErr in sechs *Tagen* Himmel und Erde gemacht", glaubt er zum Beispiel auch nicht.

seine Anschauung vom Weltall ist auch durchaus die moderne; und wo ihn sein Eifer, gegen die Wunderleugner und Weiberrechtler, zum Fluchen hinreiszt, da sage ich auch nicht amen! zu Jak. 3, 10.



Vor dem eingehenden Studium der sogenannten wissenschaftlichen Naturforschung behuete Gott jeden Pastor in Gnaden!



IV. Zur Geschichte der Predigt.

Die Predigt hat ihre sehr interessante und nicht minder lehrreiche Geschichte; was aber bis jetzt daraus schriftlich vorliegt, sind teils nur Skizzen, teils ausfuehrlichere Bruchstuecke zur Geschichte der Predigt.

Eine solche, recht gute, Skizze hat **Dr. R. Rothe** in seiner **Geschichte der Predigt** geschrieben; wie auch **Dr. J. A. Broadus** in seinen **Lectures on the History of Preaching.**

Ausfuehrlicher, in den Partien, die sie beruehren, sind **Broemel's Homiletische Charakterbilder**, und noch etwas reicher **Nebe: Zur Geschichte der Predigt.** Nebe giebt mehr aus den homiletischen Ideen und den Predigten der von ihm geschilderten Homileten; Broemels Charakteristiken sind gediegener, wie auch sein Stil gedrungener, markiger ist. Das an Predigern — und auch darunter sehr tuechtigen — reiche England existiert fuer beide nicht; Amerika ist nur bei Broemel, durch C. F. W. Walther, vertreten. Sonst sind beide Werke lesenswert.

Einen schaetzenswerten Beitrag zur Geschichte der Predigt liefert auch das von G. Leonhardi herausgegebene Sammelwerk: **Die Predigt der Kirche**; das nur leider! auch bei weitem nicht **alle** bedeutenden Homileten auffuehrt. Schottland ist nur durch Chalmers, England gar nur durch Wesley vertreten, Amerika ueberhaupt nicht.

Zur Geschichte der Predigt gehoeren auch **gute Biographien.** Gute! sage ich mit Betonung. Denn schlechte sind hier **mehr** als wertlos.

Was zu einem wirklich guten Bilde gehoert? Ein groszer Gegenstand und ein tuechtiger Maler. Fehlt eine dieser beiden Bedingungen, ist das Bild nichts oder doch nicht viel.

Einige Worte ueber den rechten Gebrauch dieser Vorbilder! Das Vorbild aller Vorbilder ist fuer uns Christus, der Oberhirte; der wie kein andrer „der gute Hirte" ist. An seinem Exempel muessen alle menschlichen Meister gemessen und berichtigt werden. Zu **seinen** Fueszen zu sitzen, musz unsre Aufgabe sein unser Lebenlang. „Folget **mir** nach und **ich** will euch zu Menschenfischern machen", gilt auch uns als Befehl und Verheiszung. Dagegen von allen, auch den besten, menschlichen Vorbildern. „Elias war ein Mensch wie wir." Zu dem hat auch jeder Mensch, auch jeder Pastor sein eigen Pfund (Gabe und Aufgabe) von Gott empfangen, mit dem er wuchern soll, will er einst treu erfunden werden. Es gilt daher nicht, nachahmen, sondern „ihrem **Glauben** nachfolgen." Wir wissen ja auch, dasz sich nicht zwei Personen ganz gleich sind und ebensowenig zwei Gemeinden. Was daher fuer den Einen das Richtige war, fuer seine Verhaeltnisse vielleicht das einzig Richtige, das koennte fuer den Andern das Allerunrichtigste sein, wollte er es nachmachen. Also, nicht nachmachen! Vor allem keine Originale! Gewisz koennen wir aus ihren Verhaeltnissen fuer unsre Verhaeltnisse viel lernen, gerade wie wir aus der Kenntnis einer andern Sprache Gewinn fuer die eigene ziehen. Ja, mutatis mutandis gilt auch hier: „Wer fremde Sprachen nicht kennt, weisz nichts von seiner eigenen." Goethe.—

Noch Eins: Die Geschichte der Predigt giebt uns Umrisse, die Biographie ausgefuehrte Bilder; erstere beruecksichtigt das Einzelne, oft so Charakteristische, fast gar nicht; letztere hat wenig Interesse am Allgemeinen und beschaeftigt sich um so ausfuehrlicher mit sogenannten Details.

Es ist daher die Biographie, speziell die neuere, von groeszester Bedeutung fuer unsre eigne Amtsfuehrung.

Besonders wichtig ist uns die Kenntnis der ersten Haelfte des 19. Jahrhundert, der Zeit, in der unsre heutige Geschichte ihre

Wurzeln hat. Wer die nicht kennt, kennt auch unsre Zeit nicht. Und was ist ein Doktor wert, der zwar tapfer Medizinen giebt, aber — keine zuverlaessige Diagnose zu stellen imstande ist!

Und woher gewinnen wir die genaue Kenntnis jener ersten Haelfte als aus zuverlaessigen Biographien und Monographien (wie **Wangemann, „Geistliches Regen und Ringen am Ostseestrande"** oder Tiesmeyer, „Die Erweckungsbewegung in Deutschland waehrend des XIX. Jahrhunderts.")—

Gut werden wir auch tun, wenn wir uns mit den **Hauptpersonen der verschiedenen Richtungen** bekannt machen und uns nicht im Studium **einer** groszen Persoenlichkeit selbst verlieren. „Man koennte eine ganze Reihe Bildhauer namhaft machen, die allein an dem Studium der Werke Michelangelos zugrunde gegangen sind."— [1])

Eine der besten Pastoral-Biographien ist die von Theodor Harms geschriebene **„Lebensbeschreibung von Ludwig Harms."** Wozu, als Ergaenzug, ich zu lesen empfehle, die groesztenteils autobiographisch gehaltenen Erzaehlungen von Ludwig Harms: „Goldene Aepfel in silbernen Schalen." Harms war einer der entschiedensten Christen des vergangenen Jahrhunderts, ein Charakter- und Willensmensch wie wenige, eine Eiche im deutschen Walde gewachsen. Wohl hatte er mehr Aehnlichkeit mit Johannes dem Taeufer als mit Johannes dem Evangelisten; aber immerhin, in unserer an ausgepraegten Charakteren so armen Zeit, speziell auf christlichem Gebiet, kann eine Beschaeftigung mit einem Manne wie Harms nur aufs dringendste angeraten werden und aufs wohltaetigste wirken.—

Ein ganz anders gearteter, aber ebenso entschieden christlicher Charakter war der Verfasser des Liedes: „Lasz mich gehn". **Gustav Knak**, dessen Leben Wangemann sehr erbaulich beschrieben hat. Welcher Art die Entschiedenheit Knaks war, beweisen

1) Schultz. Vgl. Reynolds „Seven Discourses in Art"!

schon die Titel seiner beiden Postillen: „Sie sahen Niemand denn JEsum allein." (Ev.) „Lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns erst geliebet" (Ep.). Knack hatte auch „nur Eine Passion" und diese predigte er mit der ganzen Glut seines liebenden Herzens und dieser lebte er mit Ausschlusz jeder andern Passion alleine. Aber nicht allein; nein, wo er seine schlichten aber begeisterten Zeugnisse von JEsu ablegte, da zuendete er **das** Feuer auch in der Zuhoererschaft an, von dem unser HErr sagte, er wuenschte, es brennete schon.

Und auch manchem Pastor ist Knack ein Segen fuer die Ewigkeit geworden. Darum, tolle, lege!—

Sehr gut ist auch die von Gossner verfaszte Biographie des dem Namen nach roemischen Volkspredigers **Martin Boos;** eines von Ort zu Ort gehetzten wahrhaft lutherisch predigenden Dieners Christi, der Tausenden mitten im Papstreich den Weg durch Christum ins Himmelreich wies, dessen Andenken, nicht in Rom, aber in der Kirche Christi allezeit im Segen bleiben wird.—

Schade, dasz wir keine gute Biographie von **Ludwig Hofacker** haben — reiche Einblicke in sein inneres Leben giebt die biographische Skizze, die seinen Predigten vorgedruckt ist,—oder von dem gesegneten Studenten-Seelsorger **August Tholuck!** Ueberhaupt ist das zu bedauern, dasz so viele der wahrhaft groszen Zeugen Christi, in alter und neuer Zeit, keinen tuechtigen Biographen gefunden.— 1)

Sehr schoen geschriebene und wahrhaft klassische Buecher sind: „**Emil Frommel**, schlichte Bilder aus seinem Leben," von Schoettler; „Aus Lenz und Herbst" und „Festflammen", beide von Frommel selbst; autobiographisch.

„Es giebt Menschen, in deren Gegenwart uns ist, als ob wir

1) Bendixen „Bilder aus der letzten rel. Erweckung" enthaelt Skizzen von Tholuck, Hofacker, Gossner, Cl. Harms und anderen.

ein Bad voll Sonnenschein naehmen; wir atmen einer erfrischende kraeftigende Luft, als ob wir auf einer hohen Alp staenden, unter uns der truebe Nebel, ueber uns der lichte Himmel. Waere ich doch solch ein Mensch!"

Und „solch ein Mensch" **war** Frommel.—

Auszer Tholuck in Halle hat wohl selten ein glaeubiger Professor eine schwierigere Stellung gehabt als **J. T, Beck** in Tuebingen „der kritisch und spekulativ zersetzenden Schule Baur's gegenueber." Und wie er seinen Stand hielt und sogar mit ganz unerhofftem Erfolge arbeitete, erzaehlt uns lehrreich und zuverlaessig Riggenbach in seinen „Joh. Tob. Beck." Funke, der durch Beck zum Glauben kam, malt uns sein Bild, gelegentlich seines ersten Zusammentreffens mit ihm: „Mit einem treuherzigen: Gruesz Sie Gott! kam er mir entgegen. Er war ein Urschwabe, ungelenk, ungeschickt im Aeuszeren, eher wie ein netter Bauer aussehend denn wie ein Genius. Seine Manieren standen auf bedenklichem Kriegsfusz mit dem, was man in der „Gesellschaft" fuer fein haelt. Und doch, wie der Mann mir die Hand drueckte und mir tief in's Auge schaute, so gings mir durch und durch. Seine Stimme war so fest und doch so mitleidig. Da war eine Stirn, worauf ein heiliger Trotz und eine edle Freiheit thronte. Da waren Augen, die ebenso viel Mildigkeit als Ernst ausstrahlten; und dann etwas Unaussprechliches, das um seine Lippen spielte, sobald er sprach. Vor diesem Unaussprechlichen ist mancher stolze Mann in's Mauseloch gekrochen. Alles an dem Mann war Schlichtheit und Einfalt, aber alles zeigte den Ewigkeitsmenschen, den Mann, der keine Erdengroesze fuerchtete, weil er Gott liebte und fuerchtete ueber Alles; der aber gerne allen Menschen dienen wollte, weil ihm selbst Barmherzigkeit widerfahren war."—

Die weitgehendste Wirksamkeit als Prediger des Evangeliums hat aber der am 31. Jan. 1892 verstorbene Londoner Pastor **C. H. Spurgeon** gehabt „der groeszeste Volksprediger der Gegen-

wart, vielleicht sogar aller Zeiten" („Immergruen" 1895 p. 311); dessen Leben kein Pastor ungelesen lassen sollte. In Band 40 der „Calwer Familien Bibliothek" giebt uns Louise Oehler eine sehr gut geschriebene Biographie desselben; Charles Ray hat in englischer Sprache eine treffliche geliefert:

"The Life of C. H. Spurgeon;" Passmore and Alabaster, Publ., London, E. C. England.—, und die Christoterpe 1896 bietet uns eine sehr schoene Skizze dieses reich gesegneten Predigtlaufs aus der Feder Dr. R. Koenigs.

"Our ministry is a testimony that no new theology is needed to stir the masses and save souls," sagt er selbst im Vorwort zum zweiten Band seiner Predigten; und von niemand, setze ich hinzu, kann ein junger Pastor so gut als von ihm lernen, das alte Evangelium in erfolgreicher ("soul saving [1]") Weise auch unserer Zeit predigen.—

---

1) "I value a sermon, not by the approbation of men, or by the ability manifest in it, but by the effect produced in comforting the saint, and awakening the sinner,"

Spurgeon.



V. Pastoraltheologie.

Auch hier will ich von dem mehr als 50 pastoraltheologischen Werken, die ich gelesen nur diejenigen nennen, die es verdienen allgemeiner bekannt zu werden, die fuer die **praktische Wirksamkeit** des Pastors von hervorragender Bedeutung sind.

Und da kommt an allererster Stelle das Werk, von dem Martin von Nathusius in seinem „Timotheus" schreibt: „Mir selbst ist von unvergleichlichem Segen fuer meine Antsfuehrung ein Buch geworden, das mir fuer den jungen Pfarrer unentbehrlich scheint, das sind die „**Erinnerungen aus dem Leben eines Landgeistlichen**" von Generalsuperintendent **Buechsel**. Ich bin versucht Mitleid zu haben mit dem jungen Pastor, der dies Buch nicht kennt, wenn er auch selbst vielleicht dies Mitleiden sehr uebel nehmen wuerde. Ich habe es wieder und immer wieder gelesen und kenne noch heute kaum eine aehnliche Verbindung von erbaulicher Anregung und praktischer Belehrung als in diesem Buche."

Es zerfaellt dies Werk in 5 Teile: Der 1. erzaehlt den trostlosen Anfang in der Uckermark und, sehr bescheiden, den allmaehlichen gesegneten Fortgang seiner treuen Arbeit und ist sehr geeignet, jungen Pastoren den Weg ins rechte Wirken zu zeigen. Der 2. „Einzelne Verhaeltnisse" enthaelt unter anderen ein ausgezeichnetes Kapital ueber das rechte Verhaeltnis zwischen Pastor und Lehrer. Teil 3: „Die Zeit der Seperation und Erweckung", ist sehr koestlich zu lesen fuer das eigne Glaubensleben. Teil 4: „Das Amt", enthaelt gesunde Anweisung ueber Trauung, Begraebnis, Predigt, Treue etc. Der 5. Teil behandelt die Seelsorge und giebt sehr beachtenswerte Ratschlaege.

Waere **Spurgeon** lutherisch gewesen, haette ich seinen „Vorlesungen" unbedingt den ersten Platz gegeben; denn sie sind so-

wohl sachlich (abgerechnet einige Irrlehren), wie sprachlich wahrhaft klassische Produktionen. Sie sind nicht blos ungemein interessant, so dasz man sie wieder und wieder lesen kann, formvollendet und Muster wahrer Beredsamkeit, sondern auch glaubensfrisch und glaubensstaerkend: Spurgeon besasz das Charisma der Glaubensfreudigkeit in hervorragendem Masze. Und hierin unterscheidet er sich wesentlich von fast Allen, die ueber Pastoraltheologie vorgetragen haben. „Was aus Jesu Fuelle geht,
Musz zum Siege schreiten,
Weil auf Jesu Fahne steht:
Sieg fuer alle Zeiten!" Das ist die Grundstimmung aller Vortraege Spurgeons, und sie teilt sich auch dem Leser mit. Und was ist besser fuer den Streiter Christi als das? Oder hat Frommel nicht recht wenn er sagt: „Man musz, wenn man in die Schlacht geht, an den Sieg glauben, nicht an die Niederlage; sonst ist man verloren"—?

Die besten seiner Vortraege finden sich in den zwei Baenden: **Lectures to my Students** (beste deutsche Uebersetzung: „Vorlesungen vor meinen Studenten"), dem Band: **An all-round Ministry** und seinem letzten gewaltigen Vortrag: **The greatest Fight in the World.**

Ein Werk ganz andrer Art als die ebengenannten, ist: **J. T. Beck, Pastorallehren des Neuen Testamentes.** Fuehren jene ins innere Leben, in den weltueberwindenden Glauben, ins praktische Amt, so fuehrt dieses in die heilige Schrift ein und lehrt, aus diesem Bergwerke des Heiligen Geistes Schaetze von unendlichem Wert graben fuers Amt. Und ich wueszte keinen, der die Kunst verstuende wie Beck. Zwar ist er eine aeuszerst kritische Natur, tadelt links und rechts, mit Grund und ohne Grund; aber trotz alledem: seine Pastorallehren sind ein gediegenes Werk. Er versteht es, eine ungemein fruchtreiche Exegese zu treiben an Hand des Grundtextes. Er zeigt was Akribie heiszt. Er weisz aus jedem Wort der Schrift eine Welt von originellen gewichtigen Gedanken zu entwickeln und selbst, wo man ihm nicht zustimmen

kann, ist er dennoch interessant. Nicht interessant in oberflaechlicher Geistreichigkeit, etwa im Feuilleton-Stil; nein interessant weil tief durchdacht, aus der Fuelle goettlicher Weisheit fließzend, oder doch aus der Seele einer kraeftig ausgepraegten Persoenlichkeit. Sie wollen studiert sein, die Pastorallehren, und sie lohnen ein aufmerksames Studium. Nach einer sehr lesenswerten Einleitung ueber „die Bedeutung der Schrift in pastoraltheologischer Beziehung" ueber „den Wert und Maszstab pastoraltheologischer Hilfsmittel" u.s.w. folgt der erste Teil ueber „den biblischen Begriff des Pastoramtes"; der zweite zeigt „das Vorbild des HErrn nach Matth. 4—12"; der dritte behandelt „die Lehrwirksamkeit der Apostel nach Act. 1—6". „Nicht pectus, nicht was man Wissenschaft oder praktisch heiszt, sondern Schrift, verbunden mit Natur und Leben, allseitig treu angeeignet und fortgebildet in der eigenen Person macht den Theologen und Prediger, den Lehrer und Seelsorger, wenn er der ewigen Wahrheit in den Verfestigungen und in den Wandelungen der Zeit, sei's im kleinen, sei's im groszen, Bahn brechen und Menschen Gottes, Charaktere des Himmelreichs bilden soll."

Wer die „Pastorallehren" studieren will, lese aber zuvor Becks Leben, von Riggenbach. [1]) Ohne seine Lebensgeschichte zu kennen, wird man vieles nicht oder falsch verstehen; jedenfalls, nicht wie Beck es meinte. Ueberhaupt bildet bei den meisten Schriftstellern ihr Leben den Schluessel und Kommentar zu ihren Werken. Item: So hat schon mancher die Nase geruempft ueber einen Mann, den er verehrt haette, haette er ihn verstanden, und liegen die besten Gedanken nicht wie Feldsteine auf der Strasze, sondern wie die Perle in der Muschel verborgen.

„Ich halte unbeschreiblich viel von den Menschen", schrieb 1844 Kierkegaard launig ueber eine gewisse Klasse von Kritikern, „besonders wenn sie sich laecherlich machen; denn ich bin ein Menschenfreund, aber ein noch groeszerer Freund des Lachens.

1) Auch Meusel, Handlexikon orientiert gut ueber Beck. I, 329 ff.

Und es ist ja ein amuesanter Scherz, wie schon einer der sieben Weisen darauf aufmerksam gemacht hat, dasz beim Kampfspiel die Kunstverstaendigen es sind, die kaempfen und die, die sich nicht auf die Kunst verstehen, dies beurteilen." 1)

Mit dieser Bemerkung sind wir bei **Christlieb's Homiletik** angekommen. Sie verdient in jeder Pastoralbibliothek eine erste Stelle unter Buechern dieses Namens. Wer Christlieb war? Einer der faehigsten Bekaempfer des modernen Unglaubens in Deutschland; ein Schwabe wie Beck; geboren 1833 zu Birkenfeld, Wuertemberg; zuerst Pastor in London, dann in Deutschland; seit 1868 ordentlicher Professor der praktischen Theologie und Universitaetsprediger in Bonn. Gestorben 1889.

Leider! war er Unionstheologe; sonst aber begabt mit klarem Blick fuer Zeit und Zeitschaeden und die rechte Art ihrer Bekaempfung, resp. Heilung bei den einzelnen.

Die Predigt ist ihm wesentlich Martyretik; „Ihr werdet meine Zeugen sein" Grundlage seiner ganzen Homiletik. Als das sine qua non fuer wahrhaft gesegnete Amtswirksamkeit gilt ihm die persoenliche Glaeubigkeit des Pastors, seine auch innere Berufung, seine rechte Stellung zu seinen Zuhoeren — die er nicht, wie Schleiermacher, als glaeubig zu nehmen hat, sondern zum Teil erst zu bekehren — und seine rechte Stellung zum Wort. (Hier bietet er auch eine gediegene Abhandlung ueber die Perikopen.)

Das Werk zerfaellt in 5 Teile; Prolegomena p. 1—51; Begriff und Wesen, Aufgabe und Zweck der Predigt p. 52—103; Persoenliche Erfordernisse zum Predigen p. 104—123; Stoff und Inhalt der Predigt p. 124—281; Form der Predigt als Rede und Vortrag p. 282—347.

Als Anhang hierzu moechte ich noch **Dr. Warnecks** koestliche

---

1) Forord. Morskabslaesning etc. af Nicolaus Notabene. Kjoebnhavn. 1844.

Broschuere: **Warum hat unsere Predigt nicht mehr Erfolg?** warm empfehlen.—

Ehe man auf **neue** Mittel und Wege sinnt, um unser Volk, namentlich unser junges, heilsamer zu beeinfluszen, sehe man erst gruendlich nach, ob die alten nicht, **recht gebraucht**, vollkommen ausreichen und ihrem Zwecke auch heute noch entsprechen!

„Laszt uns das Christentum nicht auf seine alten Tage zu einem reduzierten Gastwirt machen, der sich etwas besonders ausdenken musz, um Kunden heranzuziehen, oder zu einem Abendteurer, der sein Glueck in der Welt machen will."

S. Kierkegaard.

"Only let love to the Redeemer burn with quenchless ardor in the breast, and eternity with its tremendous and unutterable consequences be distinctly realized; compassion to immortal spirits infuse its tenderness and solicitude throughout the soul; a deep sence of ministerial responsibility rest upon the conscience; then all the powers, talents, and influence that can be commanded, will be brought into exercise, and made to bear with unceasing energy on the great work of saving immortal souls, and then the Lord will command his "blessing, even life for evermore"."

(The Life of R. Baxter. p. 65. Am. Tract Society.)

Anhang.

Baxter, Der evangelische Geistliche; eine ungemein gewissenschaerfende Mahnung an die Amtsbrueder auf Grund von Act. 20, 28. 1)

Claus Harms, Pastoraltheologie; ein entschieden lutherisches, originelles Werk. Dasz Harms durch die rationalistisch-rhetorische Schule gegangen, merkt man am (gekuenstelten) Stil und Inhalt (hie und da.) Sonst empfehlenswert.

W. M. Taylor, The Ministry of the Word; zwoelf sehr faehige Vorlesungen, davon die zweite allein schon — "Preperation of the Preacher"— den Preis des Buches wert ist.

J. Broadus, Preperation and Delivery of Sermons; ein durchaus gediegenes Werk. Der Autor war einer der tuechtigsten Theologen Amerika's.

1) „Eine koestliche Pastoraltheologie." Meusel. I.

VI. Homileten.

„I never grow tired studying the sermons of successful preachers. In that way I find how to make my own sermons more successful in the winning of souls."

Spurgeon.

Zu den bedeutendsten Predigern aller Zeiten gehoert ohne Zweifel **Luther.** Wenn man auch nicht Nebe's ueberschwaenglisches Lob unterschreibt, so bleibt Luther immer noch eine erste homiletische Groesze. Seine Predigtweise hat man die heroische genannt, besser heiszt sie wohl: die reformatorische. Luther war der von Gott gesandte Reformator der Kirche; so predigte er auch **immer den Papst vor Augen.** Er wollte nur eins: die Wahrheit wieder ans Licht ziehen; sie lehren, verteidigen, hindurchreiszen, war sein einziger Gedanke. Auf Schmuck der Rede hat Luther nie studiert. Er sprach wie es ihm von Geburt geworden, durch das damalige Studium, besonders Augustin's, und Bibellektuere moeglich war. Memoriert hat er nicht, auch nicht konzipiert; gefeilt, wie die moderne Kanzelrede, ist seine Predigt daher nicht. Sie ist wie der Mann selbst: kraeftig, kernig, einfach, deutsch. Die alten Rhetoren, an denen sich der Rationalismus bildete, hat er wohl gekannt, aber nicht als Predigtvorbilder geachtet. Er ist darum niemals und nirgends Redner, immer und ueberall aber Prediger, Bibelausleger fuer's Volk. Ein Diener des Worts zu sein, ist sein hoechstes Streben, sein bleibender Ruhm. Darin, **in der Treue gegen das Wort**, liegt auch vor allem seine grosze Bedeutung als Homilet fuer unsre Zeit. Ja, gerade auch fuer unsre Zeit, die wieder auf hoher rhetorischer See planlos, gottverlassen umherirrt, hueben wie drueben. Treffend ist was Broadus

in seiner History of Preaching ueber Luther schreibt: „It would be difficult to find so marked a contrast between any two celebrated contemporaries in all the history of preaching as that between Luther and Calvin. Luther war a broadshouldered, broadfaced, burly German, overflowing with physical strength; Calvin a feeble-looking little Frenchman, with shrunken cheeks and slender frame, and bowed with study and weakness. Luther had a powerful intellect, but was also rich in sensibility, imagination and swelling passion— a man juicy with humor, delighting in music, in children, in the inferior animals, in poetic sympathy with nature. Every constituent of his character was rich to overflowing, and yet it was always a manly vigor, without sentimental gush. With all this accords one of his marked faults, a prodigious and seemingly reckless extravagance, and even an occasional coarseness of language when excited, leading to expressions which ever since Bossuet have been the stock in trade of Anti-Protestant controversialists, and some of which it is impossible to defend. Calvin, on the other hand, was practically destitute of imagination and humor, seeming in his public life and works to have been all intellect and will, though his letters show that he was not only a good hater, but also a warm friend. And yet, while so widely different, both of these men were great preachers. What had they in common to make them great preachers? I answer, along with intellect they had force of character, an energetic nature, will. A great preacher is not a mere artist, and not a feeble suppliant, he is a conquering soul, a monarch, a born ruler of mankind. He wills, and men bow. Calvin was far less winning than Luther, but he was even more than Luther an autocrat. Each of them had unbounded self-reliance, too, and yet at the same time each was full of humble reliance on God. This combination, self-confidence such as if it existed alone, would vitiate character, yet checked and upborne by simple, humble, child-like faith in God this makes a Christian hero, for word or for work.

The statement could be easily misunderstood, but as meant it is true and important, that a man must both believe in himself and believe in God, if he is to make a powerful impression on his fellowmen, and do great good in the world. This force of character in both Luther and Calvin gave great force to their utterance. Everybody repeats the saying as to Luther that "his words were half-battles." But of Calvin, too, it was said, "Every word weighed a pound."



Oft und viel ist Luther nachgepredigt worden, selten aber so gluecklich als von **C. F. W. Walther,** [1]) der zwar von sich bekennt, dasz er „alles diesem Propheten der letzten Welt nachgestammelt" habe, der aber darueber durchaus nicht seine Eigenart verleugnet oder Luthern nachgeahmt hat. So predigt er gewoehnlich streng synthetisch oder synthetisch-analytisch, waehrend Luther die Homilie liebt und pflegt. Zwar ist er ebensolch polemische Natur, versucht aber nicht, Luthers Schlachten nochmals zu schlagen; sondern bekaempft die Irrtuemer und Suenden unserer Zeit und hat daher fuer seine Predigt durchgaengig eine andre Antithese. Nirgends verleugnet er den geschulten Logiker und Dozenten, ist sehr vorsichtig in der Wahl seiner Worte und predigt aengstlich bis ans Lebensende nach dem Konzept; was alles von Luther nicht zutrifft. Auch hat er sich „vom Pietismus das Beste angeeignet" und sagt seinen Zuhoerern „fast an jedem Sonntage, dasz sie sich bekehren muessen"; was bekanntlich Lutheran keinem Sonntage sagte.

Wer **so** Luther „nachstammeln" will, der tue es in Gottes Namen; es wird nicht zum Schaden seiner Zuhoerer sein!—

1) Broemel: „Walther ist so orthodox wie Johann Gerhard, aber auch so innig wie ein Pietist, so korrekt in der Form wie ein Universitaets- oder Hofprediger, und doch so populaer wie Luther selbst. Wie anders stuende es in Deutschland um die lutherische Kirche, wenn viele solche Predigten gehalten wuerden!"

Der groeszeste deutsche Volksprediger des 19. Jahrhunderts war ohne Zweifel der Lueneburger-Haide-Pastor **Ludwig Harms**, dessen Postillen, besonders aber sein „Geistlicher Blumenstrausz" und seine „Nachlasspredigten", jeder junge Pastor, nicht nachpredigen, sondern studieren sollte. Harms war ein Original und es gilt auch von ihm: „Was nicht originell ist, daran ist nichts gelegen, und was originell ist, traegt immer die Gebrechen des Individuums an sich" (Goethe). Aber dennoch!

Es klingt wie ein Maerchen, dasz ein Mann 21 Jahre lang eine Gemeinde mit fast 8 stuendigem Gottesdienst — jeden Sonntag von 9:30 A. M. —1:30 P. M. und 3—7 P. M. — an sich fesseln konnte, ja so fesseln, dasz noch abends eine Nachversammlung begehrt und gesucht ward, da er denn plattdeutsch seinen Bauern die schwierigsten dogmatischen Fragen auseinander setzte oder aus Kirche und Welt erzaehlte; mit der Pfeife im Munde. Ein feingebildetes Fraeulein, das ihn die drei letzten Monate seines Lebens hoerte — „Es war ein Sterben zum Leben!" sagt sie von sich — beschreibt seine Predigt sehr gelungen — und da das Buechlein wohl wenigen meiner Leser bekannt sein duerfte, so will ich etwas ausfuehrlicher zitieren —: „Es ist mir ein Raetsel, woher ein Mann mit so wenig Koerper, die Kraft und den Stoff hernimmt, eine Menschenmasse einen ganzen Tag so zu unterhalten, dasz sie an gar kein anderes Sonntagsvergnuegen denkt. Freilich laeszt er die Gemeinde tuechtig mithandeln und die raschen rythmischen Gesaenge sind auszerordentlich belebend; oft zwei und dreistimmig harmoniert durch kraeftigen Tenor und Basz der Missionszoeglinge... Alle Formen des Gottesdienstes waren lutherisch, auch die Predigt nach Luthers derber Weise, und mit diesen Kraftausdruecken war mir Harms ein neues Bild. Ja, am Nachmittag liefen so kuehne Witze mit unter, dasz oft ein stilles Laecheln durch die Versammlung flog, aber gleich dem zermalmenden Ernste wich, den der naechste Augenblick heraufbeschwor... Diese eigentuemliche Predigtweise war so wacher-

haltend, dasz man abends 7 Uhr wuenschte, es moechte erst neu angehen... Man denkt nun vielleicht, dasz Redekunst oder Mienenspiel oder aeuszere Lebhaftigkeit dazu beitrugen, das Interesse zu fesseln. Tonlos, fast ohne Handbewegung, in vollkommener Ruhe, moeglichst schlichtester Einfachheit entstroemten ihm die Worte, die in der horchenden Seele unausreiszbare Wurzeln schlugen... Die einfachen Worte waren dieselben, die man oft gehoert, aber ein jedes fiel wie ein nie gesehener Lichtstrahl in die Seele; es war, als spraeche der Heilige Geist ganz direkt, wie am ersten Pfingsttage die Sprache die ein Jeder verstand. Man fuehlte: hier war die heiligende, erleuchtende Kraft des Gebetes personifiziert... Nie bin ich einer **solchen** Achtung vor der Bibel begegnet, denn er sagt: Gottes Wort kommt **nie** leer zurueck, es wirkt Heiligung oder Verstockung... Einen eigentuemlichen Reiz hatten die Mittwochsgottesdienste mit ihrem ungewohnt philosophischen Anstrich. Zuerst war noch der Gegenstand ein altes Lied, das gueldene A B C, von dem er an jedem Mal einen Buchstaben durchnahm, und merkwuerdig, was er bei einem so einfachen Vers herausbringen und hineinlegen konnte. Welche Moeglichkeiten man sich auch vorher von der Auffassung vorstellen mochte, die Wirklichkeit war doch immer ueberraschend originell... Aus dem heiligen Geist flieszend war sein Schreiben, seine Rede, sein Gebet, und diese Unmittelbarkeit, diese eben in der Seele verarbeitete Wahrheit, die Abwesenheit jedes Schattens von Gemachtem erscheint mir als die ueberwaeltigende Macht auf seine Zuhoerer... Man sollte denken, wenn er so aus seinem innern Reichtum schoepfte, dasz sein Blick abstract nach innen gekehrt, oder gegenstandslos in der Leere haftete. O nein! sein Auge war immer auf Einzelne gerichtet, und waehrend er sprach, beobachtete er bis in die kleinsten Details seine Zuhoerer, die dicht gedraengt in naechster Naehe um ihn saszen. Bald hatte er sich von jeder erst fremden Persoenlichkeit ein ganz bestimmtes Bild geschaffen, das nicht verfehlte, bei naechster Gelegenheit sein „will mal den

Fall nehmen" zu illustrieren. Da gings oft scharf her, aber der Pastor dachte: Wer in meine Kirche kommt, der will die Wahrheit hoeren. Von der Kanzel und aus dem Altar kamen ueberhaupt die meisten Antworten auf die Fragen und Zweifel, die er nicht alle einzeln dem Einzelnen beantworten konnte. Und mit dem schaerfsten Geistesblick durchschaute dieser Mann Menschen, Welt und Verhaeltnisse, der wie Kant nie ueber sein Koenigsberg hinaus gewesen war. Immer freilich war **er** es nicht, der den noterfuellten Seelen Beruhigung, den Zagenden Mut, den Zweifelnden Klarheit einsprach, denn die schwebenden Fragen waren ihm oft gar nicht ausgesprochen. Es war der Heilige Geist, der ihm eingab, zu reden, was ganz speziell die eine oder andere bange Seele beruehrte. Und das Wehen dieses Heiligen Geistes ging ansteckend mehr oder minder durch die ganze Kirche, ausgehend von ihres Hirten gewaltiger Glaubens- und Gebetskraft." [1])

Was die **Sprache** Harms' betrifft, so ist sie kernig, markig und volkstuemlich, einfach und konkret; zuweilen leider! aber auch unedel, und darin nicht mustergiltig. In hohem Grade besitzt sie was Demosthenes als Haupterfordernis der Beredsamkeit bezeichnete: Energie (Kinesis).—

Es war im Jahre 1850 als eines Sonntagabends zwei Juenglinge einem Doerflein Englands zu pilgerten. Der Juengste von ihnen, erst 16 Jahre alt, der Sohn eines Predigers, ein erst kuerzlich bekehrter, im Feuer der ersten Liebe stehender Sonntagsschullehrer, dessen Ansprachen an seine Schueler selbst Erwachsene gern hoerten, sollte in einer kleinen Gemeinde seine erste Predigt halten und — wuszte es nicht. Er war von seinem Vorgesetzten, der seine hohe Begabung erkannt, aufgefordert worden, den Freund zu begleiten und im Gottesdienst zu helfen. Wie erschrak er aber, als er auf dem Wege erfuhr, dasz entweder er oder niemand eine Ansprache an jene Leute den Abend halten wuerde!

1) „Drei letzte Monate in Hermannsburg." Sehr lesenswert!

"I felt that I was fairly committed to do my best. I walked along quietly, lifting up my soul to God, and it seemed to me that I could surely tell a few cottagers of the sweetness and love of Jesus, for I felt them in my own soul. Praying for Divine help I resolved to make the attempt. My text should be, "Unto you therefore which believe He is precious," — 1 Pet. 2, 7 — and I could trust the Lord to open my mouth in honor of his dear Son. It seemed a great risk and a serious trial; but depending upon the Power of the Holy Ghost, I would at least tell out the story of the cross and not allow the people to go home without a word. We entered the low-pitched room of the thatched cottage, where a few simple-minded farm laborers and their wives were gathered together; we sang and prayed and read the Scriptures, and then came my first sermon. How long or how short it was I cannot now remember. It was not half such a task as I had feared it would be, but I was glad to see my way to a fair conclusion and to the giving out of the last hymn. To my own delight I had not broken down, nor stopped short in the middle, nor been destitute of ideas, and the desired haven was in view. I made a finish and took up the hymnbook; but to my astonishment an aged voice cried out, 'Bless your dear heart, how old are you?' My very solemn reply was, 'You must wait till the service is over before making any such inquires. Let us now sing.' We did sing. The young preacher pronounced the benediction, and then there began a dialogue which enlarged into a warm, friendly talk, in which everybody appeared to take part. 'How old are you?' was the leading question. 'I am under sixty', was the reply. 'Yes, and under sixteen,' was the old lady's rejoinder. 'Never mind my age; think of the Lord Jesus and his preciousness,' was all that I could say, after promising to come again if the gentlemen at Cambridge thought me fit to do so."

Dies war der charakteristische Anfang jener 41jaehrigen, einzigartigen Predigtwirksamkeit des erst vielgeschmaehten und

sodann weltberuehmten Londoner Predigers C. H. Spurgeon; einer Wirksamkeit, die sich durch die allwoechentlich gedruckte Predigt noch in unsre Tage erstreckt — 18 Jahre nach seinem Tode! Schon zu seinen Lebzeiten lagen Predigten von ihm in mehr als 30 Sprachen uebersetzt vor und die letzte woechentliche Predigt, die er noch selbst zum Druck fertigte, trug die Nummer 2239.

Diese Predigten, weit ueber 3000 Nummern umfassend, bilden die reichste homiletische Fundgrube, die sich ein Pastor nur wuenschen kann.

Freilich, sind sie nicht alle von gleichem Wert. Spurgeon predigte drei und mehr Mal die Woche, seine Texte waren gewoehnlich kurz, manchmal sehr inhaltreich, manchmal nicht; den Text aufs getreueste auslegend gerieten seine Predigten auch nach der bald gluecklicheren, bald weniger gluecklichen Wahl. Man waehle also nach Text und Thema! [1])

Spurgeon war leider! Baptist und Calvinist; dennoch aber „ein Prediger **von** Gottes Gnaden" und **der** Gnaden Gottes wie wenige seit der Zeit der Apostel. Er predigt selten die Irrlehren seiner Kirche, unermuedet aber und mit immer neuen Zungen Christum den Gekreuzigten. Und — trotzdem er oft weinend einschlief, dasz er Christum nicht noch besser gepredigt und zu Ihm nicht noch dringender und erfolgreicher eingeladen — wer versteht wie er den Gekreuzigten zu malen, den Suender zu noetigen zum Hochzeitsmahle zu kommen!

Und hierin lag ohne Zweifel vor allem das Geheimnis seines wunderbaren Erfolges.

„Nie werde ich," schreibt Dr. R. Koenig, der ihn zum ersten Mal 1860 hoerte, und dies in seinen „Erinnerungen an Sp." in der Christoterpe 1896 erzaehlt, „diese Predigt Spurgeons vergessen. Zu Grunde lag ihr 1. Pet. 3, 18. Sie handelte von JEsu

1) Alle Predigten sind einzeln zu haben bei Passmore & Alabaster, Paternoster Buildings, London, E. C., England.—

stellvertretendem Suehnopfer fuer unsere Suenden, von der Erloesten Dankespflicht und von ihrer wahren Nachfolge JEsu. Die Art, wie er im ersten Teile das Leben, Leiden, Sterben und Auferstehen des Heilandes ohne ungehoerige Zusaetze und doch in dramatischer Belebung erzaehlte, war so hinreiszend, dasz ich mich allmaehlich ganz aus dem Gotteshause entrueckt und nach Jerusalem versetzt glaubte, dasz ich Alles zu sehen und zu hoeren meinte und mich erschreckt umsah, als das „Kreuzige, kreuzige ihn!" von den Pfeilern wiederhallte, als muesse der mordlustige Poebelhaufe mich umringen. Es war mir als hoerte ich zum ersten Male diese wunderbare Geschichte von JEsus und seiner Liebe zu den Suendern aus einem davon entzuendeten und davon ergluehenden Herzen und Munde. Deshalb bohrte sich denn auch die darauf folgende Frage: „Was tust du fuer mich?" so tief ins Gewissen und ging so maechtig durch alle Herzen, dasz man die erzeugte Bewegung die grosze Zuhoererschaft durchzittern zu fuehlen meinte."

Spurgeon bleibt stets beim Texte, redet nicht **ueber** denselben sondern **aus** demselben Gottes Wort an den Menschen und zwar stets zu „dem Einzelnen." (Kierkegaard). Er doziert nie, auch selbst dann nicht wenn er Lehren erklaert; er war nur, und dies ganz, Prediger fuers Volk; darin lag seine Staerke und, wenn man will, auch seine Schwaeche.

„Die Predigt beginnt. wo die Anwendung beginnt," soll einmal ein bedeutender Mann gesagt haben: Spurgeons Predigt war gleichsam ganz Anwendung, nie verliert sie den Zuhoerer aus dem Auge. „Der Zuhoerer steht die ganze Zeit im Kugelregen." (R. Koenig.)

Hierdurch unterscheidet sich seine Predigt wesentlich von der Predigt der meisten, auch groszen, Homileten; und zwar sehr vorteilhaft.

Und wer war „der Einzelne" zu dem er stets redete? Es war der Verlorene. „Ich halte es fuer meine Pflicht, keine Predigt zu halten, ohne mich an den Suender zu wenden. Ich glaube,

dasz ein Prediger, der eine Predigt halten kann, ohne das zu tun, nichts vom Predigen versteht." (cf. Luc. 15, 4. 8.) "Souls, souls, souls, — I hope this rings in my ears and hurries me on," he wrote at the beginning of his ministry to a friend, and that was, indeed, his burden throughout his long ministry.

(Ch. Ray, Life of Sp. p. 92.)

"I like nothing," sagt er an andrer Stelle, "that makes me feel easy about my fellow-creature's souls. I always denounce as error that which operates upon my spirit to make me less concerned about the immediate salvation of my fellowmen."

Spurgeon redet stets, als handle es sich um Himmel oder Hoelle fuer den Zuhoerer und als haenge von jeder Predigt die Entscheidung einer Ewigkeit ab, und — kann man etwas anderes „Predigen" heiszen? „If I had a student in my law-office," sagte einst zu dem jungen Cuyler ein hervorragender Rechtsgelehrter, "who was not more in earnest to win his first ten dollar suit before a Justice of the Peace than some men seem to be trying to save souls I would kick such a student out of my office."

"That remark did me more servicc than any months study in the Seminary" schreibt spaeter der greise Cuyler in seinen Recollections of a long Life.

Spurgeon **glaubte**, dasz der HErr seine Predigt segnen wuerde; er hoffte es nicht blos. Als einst einer seiner Schueler klagte, dasz er keine Bekehrungen von seinen Predigten merke, fragte er ihn: "Do you expect the Lord to save souls **every** time you open your mouth?" "Oh! no sir," antwortete jener. "Then, that is just the reason why you have not had conversions: 'According to your faith be it unto you'."

„Spurgeon hat von sich selbst gesagt, dasz er eigentlich fast immer **bete**" (Spliedt) und er hatte eine fuerbittende „Gemeinde der Heiligen" hinter sich, wie wohl sehr wenige Pastoren. [1])—

1) Siehe seine Predigt No. 1009: Travailing for Souls. Sollte jeder Pastor lesen! Ferner Nos. 375, 569, 1264, 1507, 1769, 1906, 2032 2044.

Dazu kamen denn auch noch aeuszere Gaben, wie Originalitaet, eminente Redegaben, dramatisches Talent, gesunder Menschenverstand (common sense) und ein treffliches Gedaechtnis; Witz und "a most marvelous voice" (Cuyler). Prof. W. Mathews, der am 6. Aug. 1871 in Spurgeons Tabernacle einem Gottesdienste beiwohnte und jedenfalls einer der urteilsfaehigsten Gelehrten ist, schreibt unter anderem Folgendes ueber ihn und seine Predigtweise: „In Spurgeons physiognomy and general appearance there is little to give assurance of a great orator. Natural, decided, and impressive in his manner, full of force and fire, and speaking in a loud, bell-like voice, at once clear in its articulations and pleasant in its tones, he rivets your attention at the start, though precisely what is the secret of his hold upon you, you are puzzled to tell.. The sermon though 50 or 60 minutes long, is listened to throughout with the profoundest interest, no one, not even the listeners who are standing — and never have we seen an audience more densely packed — showing any signs of weariness. The real sources of his power we believe to be—not his person, culture, voice — his elocution, his style, and his earnestness that grows out of a profound conviction of the truth of what he teaches. His language is simple and unaffected as his manner. His winged words have a force and signifiance which they do not bear in the dictionary. Few pulpit orators abound more in illustrations — especially homely, yet vivid, illustrations drawn from the fireside, the street, the market, the scenes of daily life. Men love to hear Mr. Spurgeon, because, as Sheridan said of R. Hill, "his ideas come red-hot from the heart." He is as unlike as possible these clerical icicles with whom the artistic air kills everything, and whose greatest fault is that they are absolutely faultless. He has no half beliefs, no mental reservations. Believing in the truths of revelation with his whole soul, he urges those truths home upon his hearers with the whole force of his nature. And what has been the result? While those timid preachers of the modern

school who "would not in a peremptory tone assert the nose on their face their own" and who know just how much truth it is prudent to dole out, are left to utter their nicely-turned periods to empty pews, this Puritanic preacher is listened to with such delight, that even from a church that holds six or seven thousand souls, hundreds go away, Sabbath after Sabbath, unable to find a standing. He is a living refutation of the statement, so often and so confidently made, that the preacher of our day who stays in what are called "the old ruts" of theology and who takes no stock in modern "progressive ideas", has lost his hold upon the people; and proves, beyond all gainsaying, that even in this age of Darwins and Huxleys and Mills, the most popular pulpit orator is not he who panders to their love of excitement, novelty, or rhetoric, but he who thunders forth with ceaseless iteration those grand old truisms, which even in this day of new theologies, are still the best things left upon the earth." 1)



Jeder junge Theologe sollte neben Luther, Walther und Harms auch Spurgeon, den groeszten Homileten vielleicht aller Zeiten, nach den Aposteln, gruendlich studieren; es wuerde weder ihm noch seinen Zuhoerern schaden. „Panta gar huemon estin." 1 Kor. 3, 21—23. 12, 4 f.

---

1) W. Mathews, Hours with Men and Books p. 92 ff.

VII. Beredsamkeit.

„Lernet von Mir!" Matth. 11, 29.

Darf man die auch den Theologen empfehlen? Oder ist sie nicht vielmehr eine eitle Kunst und ungeziemend dem Heiligtume und der ernsten Aufgabe des Zeugen der Wahrheit?

Das sei ferne! Miszbrauch hebt den rechten Gebrauch nicht auf und Gaben Gottes werden nicht, durch Miszbrauch, zu Gaben des Teufels,

Wie haetten auch Moses, Hiob, die Propheten und **vor allen unser HErr und Meister** [1]) sich dieser Gabe bedienen duerfen, wenn wir nicht auch in diesem Stueck von ihnen lernen sollten!

Aber freilich: von **ihnen**; vor **allen** von **ihnen!**—

Allerdings darf die Beredsamkeit nicht Selbstzweck werden, die Aufmerksamkeit des Zuhoerers vom Gegenstande auf sich lenken; noch auch in Schoenrednerei ausarten, die geziert und geschmueckt in poetischer Weichlichkeit zu gefallen strebt, statt zu nuetzen, und ob auch zuweilen aufs hoechste miszfallend.

Auch darf der Prediger sich nicht als Redner betrachten oder als solcher gelten wollen; nein, nur eins soll er suchen und nur zu diesem Zweck soll er studieren, beten, arbeiten, leben: unsterbliche, durch Christi Blut erkaufte Seelen vom ewigen Verderben erretten! Und auch **nur dazu** soll er die von Gott redebegabten Maenner studieren, um besser, eindringlicher, gewaltiger dem Suender Gottes Wort in Herz und Gewissen predigen zu koennen. Wehe ihm, wenn er darauf ausgeht, den Ruhm der Beredsamkeit einzuheimsen: „Wahrlich, er hat seinen Lohn dahin!"

---

1) Siehe „Zur Quelle, zur Quelle! p. 103. 104.

Solches war der Stand vieler Prediger zur Zeit des Rationalismus. Ihr hoechstes Ideal Cicero oder Demosthenes. Die Predigt wurde mit Vorliebe Kanzelrede genannt. Der biblische Inhalt verlor sich fast ganz aus derselben; synthetisch predigte man mit der groeszesten Virtuositaet mit Reinhard wohl vierzehn Mal nicht **ueber** das Neujahrs-Evangelium, sondern **nebenher.** Die trivialsten Dinge spann man kunstgerecht auf der Kanzel den hungernden und frierenden Zuhoerern aus und spielte mit den ernstesten Dingen andaechtig Komoedie. „Homilisch bankrott, gingen die Veraechter der Offenbarung, in der Welt und beim Zeitgeist nach Predigtthemen betteln." Sie gaben sich dazu her, nach allen Regeln der Kunst, ueber „Blatternimpfung" und den „Nutzen des Esels im Morgenlande" zu reden; ja einer verstieg sich sogar am Ostertage nach 1 Kor. 15, 26 ueber den „philosophischen" Satz zn predigen: „Wie weislich es doch vom lieben Gott geordnet, dasz der Tod erst am Ende des Lebens eintritt!"

Die Stelle der Glaubenslehre nahm eine heidnisch-christliche Tugendlehre ein und eine Aufklaerung, die alles erklaeren wollte und selber in nichts klar war, machte sich breit in der Kirche Christi; Ruehrung, edle Gefuehle und Traeume vom „Jenseits" und dem „lieben Gott" alias „Allvater" waren die Hoehen auf die solch erbauliche Wohlredner ihre andaechtigen Zuhoerer fuehrten und dann schlossen sie vorsichtiglich die Augen und traeumten selig-verschwommene Traeume; es waere ihnen auch mit offenen Augen auf diesen Hoehen schwindelig geworden!

Das war die „**goldene Zeit**" deutscher Kanzelberedsamkeit!— Hier ein anderes Bild — die Sache ist im Grunde dieselbe—: „In der prachtvollen Domkirche tritt der hochwohlgeborne, hochehrwuerdige geheime General-Oberhofprediger, der erwaehlte Liebling der vornehmen Welt auf, er tritt auf vor einem auserwaehlten Kreis von Auserwaehlten und predigt geruehrt ueber den von ihm selbst ausgewaehlten Text: „Gott hat das Geringe und Ver-

achtete in der Welt auserwaehlt" — und es ist niemand, der lacht!—

„Wenn ich ein junges, zartgebautes Maedchen sehen wuerde, welches beim Anblick eines Holzhauers, der an der Axt einen ungeheuren Klotz ueber seinem Kopfe schwingt, sagte: „Es ist eine Schande von meinen Eltern, dasz sie mir nicht erlauben wollen Holz zu hacken; wenn ich blos duerfte, ich wollte": so wuerde ich laecheln. Ebenso wenn ich eine verfeinerte goethesche Kunstnatur hoere, die in einem schwaermerischen Augenblicke auf der Kanzel nicht ohne Traenen versichert, wie er sich oft danach gesehnt hat mit Christus zur selben Zeit zu leben."—

„Gestern trat Probst N. in der Frauenkirche auf. Er ist wirklich ein Kuenstler. Sein Auftreten imponierend, seine Gesten wahr, seine Mimik unvergeszlich.

Er trug die bekannte Nummer vom Glauben vor und liesz an der Ausfuehrung nichts, nichts fehlen. Er verfuegt ueber grosze Mittel. Er versteht in Schrecken zu setzen, wenn es noetig ist, sich einzuschmeicheln, wenn es noetig ist, hat Traenen, wenn sie noetig sind, kurz, er besitzt alles. Ich war bezaubert, Doch wie ich da am allerschoensten sitze, faellt mir ein — aber wo ist der Souffleur? Es ist ja kein Souffleur da!! Es ist kein Souffleur da, also ist das Ernst, soll Ernst sein! Bei dem Gedanken wurde mir's so angst, dasz ich beinahe in Ohnmacht gefallen waere."

S. Kierkegaard.

Wer diese Redekuenstler — zum Teil Schauspieler an heiliger Staette! [1])— lesen will, um der **Form** willen, die sie ueber alles kultivieren, dem empfehle ich folgende drei: **Draeseke, F. W.**

---

1) Wagner: Ich hab es oefters ruehmen hoeren,
Ein Komoediant koennt einen Pfarrer lehren.
Faust: Ja, wenn der Pfarrer ein Kommoediant ist;
Wie das denn wohl zuzeiten kommen mag.
Faust I, erster Teil.

Krummacher und **Massillon**. Sie repraesentieren jeder einen eigenen Stil und sind, jeder in seinem Stil, Meister. **Draeseke** schreibt ungemein sentenzioes, knapp und fein zugespitzt. „Ausgeschlossen von der evangelischen Predigt sind drei Dinge: eitle Weisheit, eitle Kunst, eitles Begehren. Ich sage **nicht**, der Prediger des Evangeliums brauche keine wissenschaftliche Bildung. Im Gegenteil: wenn er diese besitzt und mit einem frommen Herzen verbindet, so ist er destofaehiger, die Wahrheit zu erkennen und andere zur Erkenntnis zu fuehren. In **unseren** Zeiten zumal, wo alles, was nicht eine hoehere Bildung hat, gering gehalten wird; namentlich in **den** Kreisen der Gesellschaft, wo niemand Einflusz gewinnen kann, als wer durch ausgezeichnetes Wissen und Koennen Achtung gebietet, — da moechte man wuenschen, der Prediger haette den Verstand eines Engels... So sage ich auch **nicht,** wie zuweilen gesagt wird, der Lehrer des Evangeliums muesse die eigene Persoenlichkeit verleugnen. Er **kann** das nicht, auch wenn er wollte. Er **soll** es nicht, auch wenn er koennte. **Er selbst** soll er sein und bleiben. Verkennet nicht, was gemeint wird. Selbst**gefaelligkeit** soll er ausziehen. Selbst**staendigkeit** soll er anziehen. **Sich** soll er nicht predigen, davor behuete ihn Gott! **Christum** soll er predigen. Aber **seinen Christus**. Nicht einen nachgebeteten und auswendiggelernten.. Zwei Suchten besonders schaenden den Herold des Evangeliums: Habsucht, Gefallsucht. Er predigt nicht, damit er lebe. Er lebt, damit er predige. Auch ist er in seiner Predigt er selbst, viel reicher, als die ihn hoeren. Was koennten sie geben? Was sollte er wuenschen? Schaetze begehrt er nicht. Sein Brot findet er leicht. Dasz Liebe ihn ruehrt, duerfet ihr glauben. Dasz er nach Gunst ausgehe, erlebet ihr nimmer. **Geben** aus der unerschoepflichen Fuelle seines HErrn, ist ihm seliger, als **Nehmen**. So predigt er auch nicht, um **zu gefallen** und „geht nicht mit Schmeichelworten um, dasz er Ehre gewinne von den Leuten." Verstehet ihr **recht**, Geliebte, und haltet ihn nicht fuer wunderlich. Er schaetzt eure

Achtung, er wuenscht eure Liebe, er fuehlt, dasz er ohne euer Zutrauen nicht auf euch wirken koenne. Dennoch ist nicht euer **Beifall** der Zweck seiner Predigt von JEsu. Euer **Heil** ists allein. Beliebt sein und Segen stiften, das steht haeufig **in Widerspruch**. Ohrengekitzel segnet nicht, doch gefaellts oft. Wahrheit gefaellt oft nicht, doch sie segnet. Und wie haeufig, waehrend ein Hoerer uns **zuernt**, dasz wir ihn getroffen, dasz wir ihn beschaemt, dasz wir ihm hart zugesetzt" (Anm.: Draeseke selbst hat sich hier wohl kaum je verschuldet!), „dasz wir ihn gezwungen haben in den Spiegel des HErrn zu schauen und sich selbst zu verklagen, haben wir dennoch, eben mit dem Stachel, den wir in sein Herz drueckten, ihm ewig wohlgetan!.. Sprechet denn nicht von „Beifall." Wir verlangen keinen. Wir brauchen keinen. — Waret ihr vor der Schaubuehne, oder im Konzert, da fraget: wie hat dir's gefallen? Die Kunst hat ihren Zweck erreicht, wenn sie Wohlgefallen erregt hat; so wie der Kuenstler vernichtet ist, wenn er miszfaellt. — Kommet ihr aber aus der Kirche und habt das Wort des HErrn gehoert aus dem Munde des Knechts, da fraget nicht: wie hats gefallen? Das ist Beleidigung der Person und der Sache. Was hats **gewirkt?** fraget. **Das** ist der rechte Fleck. **Wirken** will das Wort des Lebens. **Wirken!**"

Soweit Draeseke. „Das ist schoen gesagt," wird jeder ausrufen. „Das ist bewundernswert huebsch stilisiert! **Die** Prose fuehrt ja einen ordentlichen Reigentanz auf! Aber — das ist kein **maennlicher Redestil**; er ist zu geziert, um zu wirken!"

„Alle echte Groesze geht im schlichten Gewand einher. Wer nur ein gesundes aesthetisches Empfinden hat, ein Gefuehl fuer das Natuerliche, Einfache und Sachliche, der findet keinen Geschmack an diesen Gesuchtheiten." Diese von Dr. P. Drews am Koegelschen Stil geuebte Kritik trifft auch Draeseke und die ganze „zierliche" Gattung.—

Ganz anders tritt **F. W. Krummacher** auf: maennlich, gewaltig, groszartig. Seinen Stil koennte man vielleicht den „grandio-

sen" nennen. Er spielt zwar oefters mit dem Text, niemals aber mit dem Zuhoerer: den faszt er in der Regel kraeftig an und weisz ihn zum Beben zu bringen. Ja, es soll zuweilen vorgekommen sein, dasz nervenschwache Personen bei seiner Predigt in Ohnmacht gefallen sind. Und wer in seinem beruehmten „Elias, der Thisbiter" die erschuetternde Hoellenfahrt des Gottlosen gelesen, wo man gleichsam die Hoellentore donnernd hinter ihm zuschlagen hoert und das Gewinsel der Verdammten von ferne vernimmt, der wundert sich darueber nicht. Aber Krummacher kann auch ergreifend schoen sprechen, ohne dasz er je zum poetischen Schoenredner herabsinkt. „Frueher flogen noch Adler durch den Kirchenhimmel" seufzt er einmal „jetzt sinds nur noch lauter Sperlinge."—

Massillon ist ein Franzose. Das sagt alles. Er hat die Vorzuege und Fehler seiner „grand Nation:" ist feingebildet, elegant, sehr maszvoll, wortreich und abstrakt. Man hat ihn mit Demosthenes verglichen; nicht mit Unrecht. Theremin ueberschaetzt ihn gewaltig; aber was er ueber ihn sagt ist dennoch lesenswert. Band 18. der „Bibliothek theologischer Klassiker" enthaelt eine Auswahl seiner Reden, sowie eine Einleitung von Theremin aus „Demosthenes und Massillon."— [1])

Sehr gut und schoen geschrieben — eins der besten Werke ueber Beredsamkeit im allgemeinen und Kanzelberedsamkeit im besonderen — sind **Fenelon's Dialoge**; die nur den einen Fehler haben, dasz sie nicht ausfuehrlicher sind. Fenelon war „ein feiner Kenner des Altertums" (Meusel) und „hatte die Gabe alles," auch wo er tadeln musz, "bescheiden und edel zu sagen" (Claudius). Selbst Herder, der doch auch zu schreiben verstand, bewundert ihn: „Er hat seine Gedanken mit einer Waerme und Lieblichkeit gesagt, die ich ihm beneide."—

Ehe ich die folgenden Werke nenne, einige Worte ueber die

1) Theremins Ideal ist Demothenes: nicht Christus!

spezifisch **amerikanische Kanzel!** Sie hat, wie die eines jeden Landes, ihre Eigentuemlichkeiten. Das englische Volk ist bekanntlich ein Kraemervolk fast wie das juedische. Auch in Amerika, ja hier ganz besonders, ist alles Geschaeft; auch die Predigt, mehr oder minder. Marktschreierisch zeigt der typisch amerikanische Prediger die Guete seiner Waare allwoechentlich an. Dem Geschaeftsmann und Theatermanager sieht er das Thema der Predigt ab. Nicht die Predigt des Wortes an sich, nein das geistreiche oder erstaunliche Thema soll ziehen. So auch mit andern Anziehungsmitteln: theatermaesziger Gesang, kunstvolles Spiel, Schaustellungen, reizende Unterhaltungen, etc. Der Prediger selbst wird nicht nach der Treue, sondern nach dem Erfolg beurteilt, und dieser „Erfolg" ist oft ein solcher, dasz er im biblischen Sinn gar keiner ist oder geradezu das Gegenteil. Und nun die Predigt: oft nur ein literarischer Essay, oft eine wissenschaftliche Abhandlung, die in keinem anderen Verhaeltnis zu Gottes Wort steht als, dasz sie ihm widerspricht; of ist sie trivial, oft halbfrivol-witzig, noch haeufiger, wie der amerikanische Cowboy, roh und dem Heiligtum gaenzlich ungeziemend.

Was Wunder da, wenn der Zuhoerer das Bischen Respekt, das er noch vor der Kanzel geerbt, schlieszlich verliert und die Kirche den Kindern und Frauen—die auch schon so manche amerikanischeKanzel „zieren!"— —ueberlaeszt und derweil lieber eine sensationelle Mordgeschichte oder „interessante" Ehebruchstragoedie durchwatet!

Gott behuete unsre Kirche vor dieser Art Oratorik!—

Natuerlich giebt es auch unter den englischen Amerikanern sehr tuechtige und ehrenwerte Prediger des Evangeliums; wie zum Beispiel **H. J. Ripley**, dessen "**Sacred Rhetoric**" ich zu den goldenen Buechern der Welt zaehle. Es ist nicht grosz, aber inhaltreich und koestlich und man kann es mehr als einmal lesen. Ripley war "Professor of Sacred Rhetoric and Pastoral Duties" im Newton theologischen Seminar. Es enthaelt als Anhang, dieses

Werkchen, eine Abhandlung von 69 Seiten ueber "Extemporaneous Preaching" — die ausfuehrlichste und beste, die mir bekannt — von Dr. H. Ware, Prof. of Pulpit Eloquence and the Pastoral Care in Harvard University.—

Das allerbeste Werk aber ueber Beredsamkeit ist: "**Oratory and Orators,**" von **W. Mathews**; ein Werk, das jeder Pastor eingehend studieren sollte. Es ist nach Form und Inhalt gediegen. Professor Mathews hat sehr gesunde Grundsaetze. Von Rhetoristerei ist keine Spur in dem Buche. Getrost darf jeder Pastor die Ratschlaege befolgen, die darin gegeben sind; obschon die Arbeit selbst an erster Stelle fuer Rechtsgelehrte berechnet ist. Mathews ist in dem Fach, ueber das er geschrieben, zuhause; er hat mit Bienenfleisz gesammelt, und verarbeitet, was alte und neue Meister Gutes ueber Beredsamkeit geschrieben. Es ist daher das Werk auch sehr inhaltreich. Man kann es wieder und wieder mit Gewinn und — Genusz lesen. Denn Mathews ist selbst ein Meister des Stils; selbst hervorragend redebegabt. Es ist darum auch alles was er schreibt, besonders aber in diesem Buche, interessant. Seine Sprache aehnelt der des Massillon; doch ist sie besser, konkreter und nicht ganz so reich, was hier nach dem Spruch: „Weniger ist Mehr!" einen Vorzug bedeutet.

Nach zwei einleitenden Kapiteln ueber: „Die Macht und der Einflusz des Redners", und: „Ist Beredsamkeit eine verlorene Kunst?" giebt er uns in 5 Kapiteln die besten Grundsaetze ueber wahre Beredsamkeit, ihre Beschaffenheit, Erlernung etc. Dann folgen mehrere Kapitel ueber „politische Redner," eins ueber „Kanzelredner" und das Schluszkapitel: "A Plea for Oratorical Culture."—

Daniel Webster, einer der groeszesten und beredtesten Staatsmaenner Amerika's sagte einmal: "If there be anything in my style or thought to be commended, the credit is due to my kind parents for instilling into my mind an early love of the Scriptures. I have read them through many times. I now make a practice of

going through them once a year." **Also auch hier: „Zur Quelle, zur Quelle!" Auch in Beziehung auf Beredsamkeit, zumal geistliche, ist die Schrift ein Buch ohne Gleichen. Sie enthaelt ganz einfache, schlichte Reden, aber auch wunderbar schoene. Moses, Hiob, Solomo, Jesaias und vor allen unser HErr und Meister besaszen unvergleichliche Redegaben. Die Reden Gottes im Hiob sind das Erhabenste und die Reden Christi das Lieblichste, was je eine Zunge geredet hat.**

Auch in Beziehung auf **Beredsamkeit** musz daher ein Prediger **die Schrift** und sie wiederum **vor allen andern Buechern, mit der hoechsten Aufmerksamkeit, fleiszig und unablaeszig studieren**; und zwar, da die Redegabe, vor allem die geistliche, eine Gabe Gottes ist, mit **demuetigem Gebet.**

Denn, soll der Pastor auch moeglichst die Sprache seiner Zuhoerer sprechen, so doch eine durch Gottes Wort gelaeuterte und geheiligte, biblisch gefaerbte Sprache. Sonst ist sie fuer das Heiligtum nicht geeignet.—



Nota.

„Weder Beredsamkeit noch Gedankentiefe macht einen wahrhaft gesegneten Prediger, sondern ein solches Leben des Gebetes, der Betrachtung des Wortes Gottes und der Heiligkeit im Wandel, dasz ihn der HErr als ein fuer seinen Gebrauch taugliches Gefaesz zur Bekehrung der Suender und Erbauungder Glaeubigen gebrauchen kann."

Georg Mueller.

VIII. Volksschriftsteller.

Welchen Gewinn gewaehrt deren Studium dem Pastor? Vor allem den, dasz er durch sie **volkstuemlich** predigen lernen kann, wozu, naemlich zur rechten Predigt, auch „das beneidenswerte Talent **zu erzaehlen** gehoert" (Vilmar.)

Natuerlich gilt hier, wo die Menge so unzaehlbar grosz ist: auswaehlen und nur das **Beste** „zum Genossen und taeglichen Umgang" bestimmen!

Und das Allerbeste ist hier wiederum, das Volksbuch aller Volksbuecher und darin abermals der groeszeste aller Volksprediger und Volkserzaehler: Christus; zu dessen Fueszen zu sitzen auch hierin unsre Lebensaufgabe sein und bleiben musz.

Und ists uns auch unverwehrt, auf **allen** Gefilden Blumen zu pfluecken, so heiszts doch: Vorsicht ueben! damit nicht, statt mit Lilien, die Staette der Anbetung mit Disteln geschmueckt werde.—

Vortrefflich verstand **L. Harms** zu erzaehlen; einfach und doch interessant, plastisch und kernig; wie davon sein feines Buechlein: „**Goldene Aepfel in silbernen Schalen**" Zeugnis ablegt; ein Buechlein, das jeder Pastor lesen und wiederlesen sollte — und neben „Zur Quelle" in seiner Gemeinde verbreiten.—

Ungemein ergreifend und im Stile meisterhaft zu erzaehlen versteht **C. H. Caspari**, dessen „Erzaehlungen fuer das deutsche Volk" und „Geistliches und Weltliches zu einer volkstuemlichen Auslegung des Katechismus" zu den **klassischen** Werken unserer Volksliteratur gehoeren. Besonders sollte sich ein Pastor letzteres Werk zu eigen machen, mit Hingebung studieren und in Predigt und Christenlehre reproduzieren.—.

Von Humor findet sich bei Caspari keine Spur; wohl aber bei

Emil Frommel, der ganz voll, „bis zum Ueberflieszen voll" davon ist, der immer, auch unter Thraenen, laechelt und doch dabei von Ewigkeitsernst erfuellt ist. **Einzig schoen** kann Frommel erzaehlen und ich wueszte keinen, weder unter alten noch neuen Schriftstellern, der sich mit ihm vergleichen liesze. Sein „Heinerle von Lindelbronn," „Aus zwei Jahrhunderten," „Aus dem Leben Henhoefers," „Nachtschmetterlinge," „Blaetter von allerlei Baeumen," „Beim Ampelschein," „Aus der Hausapotheke," „Allerlei Sang" gehoeren, auszer den schon in einem frueheren Kapitel genannten, zu den **besten** Buecher, die ein Pastor lesen kann.

„Ein goldnes Herz und ein goldner Humor—
Das Herz in der Brust und der Schalk hinterm Ohr,—
Ob er grueszt zu dem Fest, ob er dankt fuer den Strausz—
Der goldne Frommel schaut immer heraus!"

Frommel ist nicht blos „eine unvergleichlich frische geistspruehende Persoenlichkeit," sondern eine der liebenswuerdigsten und edelsten Erscheinungen auf literarischen Gebiet. Nicht blos kann man von ihm, wie von Caspari, einen klassischen Volksstil lernen, sondern auch — und dies ist besonders in Amerika not! — wahrhaft edle Ausdrucksweise, echt vornehme Gesinnung, wirkliche Bildung.

Seinen Stil hat Frommel von **J. P. Hebel** gelernt, der in seinen „Schaetzkaestlein" und „Erzaehlungen" (Ausgabe Hendel) allen echt deutschen Herzen „eine unerschoepfliche Fundgrube harmloser Heiterkeit edler Erholung" gegeben hat; zugleich ein Musterbuch volkstuemlicher Prosa den Gelehrten. Freilich hat der Schueler, ein Kuenstlerssohn, den Meister bei weitem uebertroffen; aber nichts destoweniger: auch Hebel ist gut, ja „eigentlich, wie alle echte Natur- und Volksdichtung, niemals durchzulesen und auszuschoepfen."

Als fuenften Meister des echtesten und edelsten Volksstils, der den Volkston getroffen wie wenige, nenne ich **Matthias**

Claudius, den Wandsbecker Boten. Seine „Briefe an Andres" und an seinen „hochgelahrten und hochzuehrenden Herrn Vetter," seine Vorlesungen und Sermones, seine „Im Junius,", Parentation" und andere, sein Valet an seine Leser, sein „An meinen Sohn Johannes" gehoeren zu den Perlen unserer Volksliteratur, sowohl sachlich wie sprachlich. Herder, der feingebildete und fuer alles Schoene begeisterte Herder, las eine Zeitlang ausschlieszlich diese Stuecke und gab Claudius das Lob, dasz „aus ihm wie aus wenigen die unstraefliche echte Natur spreche."

Auch **Wilhelm Grimm** versteht trefflich zu schreiben und hat uns in seinen Maerchen, die er gemeinsam mit seinem Bruder gesammelt, eins der besten deutschen Volksbuecher gegeben, das Maerchen „diese unscheinbare, aber reine und koestliche Perle unserer Poesie" (Vilmar) in meisterhafter Weise erzaehlt.

Als siebente in der Reihe nenne ich **Margaretha Spoerlin**, die uns namentlich in ihrem „Der Pelzrock" eine wirklich klassische Erzaehlung gegeben hat. Sie schreibt aehnlich wie Caspari; doch auch wieder anders; kurz: vorzueglich.

Nicht so gut, aber doch auch gut, ist der Stil **Funcke's** (Reisebilder II. und Englische Bilder), **Horn's** (Silberblicke, Hand in Hand, Pfarrfrau von Heftrich), **Schubert's** (Altes und Neues, Erzaehlungen), **Huebner's** (Denkmale des lebendigen Gottes, Erzaehlungen und Lebensbilder), **Paulsen's** (Nachtisch fuer Gotteskinder), **Barth's** (Zamba,) **Fick's** (Katechismusgeschichten.)— [1])



Wenden wir uns jetzt der rein weltlichen Literatur, speziell dem **Romane** zu. Was verlangen wir vom Romane? **Dasz er**

1) Aus der englischen Literatur ist hier vor allem zu nennen: „Die Pilgerreise" von Bunyan; die jeder Pastor lesen und nochmals lesen sollte. Sehr gut ist auch die Biographie John Paton's. D. L. Moody hatte ein gutes Erzaehler-Talent. John Ploughmans Talk und Pictures sind durchaus lesenswert; aber nur im Original. Ebenso Beside the Bonnie Brier Bush.

als literarische Produktion ein Kunstwerk, als Lektuere ein Genusz und zwar ein moeglichst gesunder Genusz sei.

Mit den Produktionen der Mittelmaeszigkeit, die Zeitungen und Leihbibliotheken fuellen, werden wir also unsre kostbare Zeit und Kraft nicht vergeuden; aber auch nicht mit den sogenannten wissenschaftlichen Romanen, die weder Fisch noch Vogel sind und eigentlich auf einer Verwechselung der Kategorien beruhen; noch auch, und dies am allerwenigsten, mit den aussaetzigen Miszgeburten des realistischen, pornologischen Erzaehlers.

Nein! wir verlangen keine Froemmigkeit im weltlichen Romane; aber gesunde Natur, gesunden Bluetenduft, gesunde Grundsaetze, und wo die fehlen, da — „sind wir nicht zu Hause."—

So sind die Romane **Philipp „Galen's"** gesund [1]) und dichterisch schoen; namentlich seine Schweizerromane. (Dasz er Lange hiesz und Oberstabsarzt Friedr. Wilh. IV. war, zu Postdam, will ich nur nebenbei bemerken. Gestorben 1899.) „Galen" hat viel geschrieben, 32 Romane — auch einen, der ihm nicht Ehre macht, — im Allgemeinen duerften sie etwas kuerzer sein; aber fuer lange Winterabende sind sie sehr geeignet. Die lesenswertesten duerften die in England spielenden sein: **Der Irre von St. James**, Der Leuchtturm auf Kap Wrath und die praechtigen Schweizerbilder: **Die Tochter des Diplomaten**, Der Einsiedler vom Abendberg, Das Irrlicht von Argentieres, Der Alte vom Berge, und Irene die Traeumerin.—

Ein Galen verwandter Geist, besonders in seinen lieblichen Naturschilderungen, ist **R. D. Blackmore**; der unter anderem Alice Lorraine, The Maid of Sker, Mary Anerly — vor allem aber Lorna Doone geschrieben hat. Ein deutscher Rezensent schreibt darueber: „Eine praechtige Gabe bringt uns die neue Roman-Bibliothek von R. Lutz, Stuttgart, als ihren Erstling — dasz dies Buch in England 36 Auflagen erlebt hat, bezeugt seinen bleibenden Wert. Es ist ein einzig schoenes Buch und dabei ein ganz

1) Der Miszbrauch des Namens Gottes duerfte fehlen.

ungewoehnliches. Die historischen Tatsachen, die ihm zu Grunde liegen, spielen im 17. Jahrhundert. Eine geaechtete, adlige Familie, die Doones, haben sich in der Grafschaft Somerset in einer stark befestigten Schlucht festgesetzt und brandschatzen das Land weit und breit. Unter ihnen lebt die schoene unschuldige Lorna, welche sie ihre Koenigin nennen und mit ihrem Anfuehrer verheiraten wollen. Wie diese nun den Freisassen John Ridd, der mit den Kraeften eines Riesen das Herz eines Kindes vereinigt, kennen und lieben lernt und durch hundert Gefahren endlich die Seine wird, das ist der Inhalt des Buches. Man kann es oftmals lesen und es wird immer neuen Genusz gewaehren."—

„Der grosze Unbekannte" als er anfing seine Romane, anonym, zu veroeffentlichen und „der groeszte aller Romantiker" spaeter genannt is der Schotte **Walter Scott**; ein Schriftsteller, dem selbst der Misantrop Schopenhauer nicht seine Bewunderung versagen kann und von dem Spurgeon gar gemeint haben soll, er sei vielleicht der groeszte Geist, den Gott je geschaffen habe. [1]) Von Galen und Blackmore unterscheidet sich Sir Walther aber wesentlich; denn was er liebt und schildert und wovon alle seine Romanzen wiederklingen ist Waffenklirren und Schlachtgetuemmel, und rauhe Stuerme sind es, die in seinen Geschichten ueber Schottlands Hochlande dahin brausen; aber es sind gesunde Bergleute, biedre und markige Gestalten die er uns vorfuehrt; beinahe koennte man mit Prof. Gates, von Harvard, seine Romane ein Tonicum nennen, daran man sich in unsrer nervoesen Zeit erholen koenne. „Welches die besten?" Er selbst zog allen andern vor, seinen humoristischen: The Antiquary; Stevenson las als Lieblinge immer wieder: Guy Mannering, Rob Roy und Red Gauntlet; am meisten gekauft wurde wohl: Ivanhoe; sehr gut sind aber auch Waverley, The Black Dwarf, Old Mortality; fast frei von schottischem Dialekt sind Quentin Durward, The Fair Maid

1) Notabene: Wenn sich Williams nicht verhoert hat!

of Perth und The Talisman; waehrend ethisch beurteilt The Heart of Midlothian am hoechsten steht.—

Dumas, der aeltere, wurde von seinen Verehrern als franzoesischer Scott gefeiert; ist er's? Dasz er sich den „Wizard of the North" zum Vorbild genommen, ist gewis; ebenso aber auch, dasz er ihn, was Gediegenheit des Inhalts betrifft, bei weitem nicht erreicht. Die Hauptrolle in allen seinen Geschichten spielt die Intrigue, und Idealgestalten hat er nicht zu schaffen vermocht. Dagegen ist er an Lebhaftigkeit der Darstellung und in Handhabung des Dialogs seinem schottischen Vorbilde weit ueberlegen.

„Der Graf von Monte Christo" ist sein bester, „Die drei Musketiere" sein gelesenster Roman. „Franzoesisch" sind sie beide.—

Auch unser Dichter **Hauff** hat sich durch Scott zu einer Romanze begeistern lassen: „Lichtenstein;" einem etwas weichen „Maerchen fuer Erwachsene," die Schoenheiten des Neckartales preisend.

Beruehmt — und teuer — sind **Gustav Freytags** Werke. Er ist dem deutschen Volke, was Scott seinem schottischen: kulturgeschichtlicher Dichter, nur ist Scott geistig gesuender. Die beruehmtesten seiner Dichtungen sind; Soll und Haben und Ingo und Ingraban.

Voll amerikanischer Natur- und Urwald-Poesie sind die Dichtungen **Cooper's**: The Deerslayer, The Last of the Mohicans, The Pathfinder, The Pioneers, The Prairie.

Eine praechtige Romanze hat **Charles Major** in "When Knighthood was in Flower" geschaffen. Vom rein literarischen Standpunkt beurteilt, ist sie ein Meisterstueck der Novellistik und steht, was Personschilderung betrifft, nicht weit hinter Shakespeare. Auch seine "Yolanda" ist gut geschrieben. Eigenartig ist die Idylle **J. T. Moore's** "A Summer Hymnal" — a Tennessee Romance, — wenig Handlung aber viel Vogelsang und Bluetenduft enthaltend, poetisch zart empfunden und voll Empfindung.

Willst du mich endlich, mein Abba, im Wetter erschlagen:
Wohl mir! so werd ich im Feuer gen Himmel getragen!
Staerke den Mut; staerke den Glauben ans Blut,
So will ich nimmermehr zagen.—

Auszer „Ein feste Burg" und „Befiehl du deine Wege" hat kein Lied, wie Woltersdorfs Gewitterlied, aus dem diese Verse, auf mein Herz eingewirkt, und **Woltersdorfs „Evangelische Psalmen"** sind mir spaeter unendlich lieb geworden, in der Zeit meiner ersten Liebe. [1] **Gerok's „Palmblaetter",** formvollendet und farbenpraechtig, eine wahrhaft klassische Gedichtsammlung, enthalten auch ein ergreifendes Gewitterlied; aber — ich ziehe das von Woltersdorf noch heute vor.

Wunderbar schoen, lieblich und innig, sind auch die **Gedichte** von **Meta Heuszer**; einer gottbegnadeten Schweizer Saengerin.

„Gieb mir die Harfe und lasz mich der himmlichen Lieder
Fernher vernehmen — sie hallen im Traenental wieder —
Engelgesang! Und der Erloeseten Dank
Schwebe hinauf und hernieder."
„Koenig des Himmels und Freund einer suendigen Seele!
Jeder Gedanke und jede Empfindung erzaehle,
Was Du mir bist, wie mir ein Lebensstrom flieszt
Aus der Erbarmungen Quelle."—
„Liegt einst es hinter mir, das Kampfgefilde,
Des Erdenlebens, wenn mein Auge bricht,
Und ich erwache, HErr, nach deinem Bilde,
Dann wird mein Herz gesaettigt — eher nicht."— [2]

Drittens, die besten weltlichen. Und welche sind die? Zuerst **Homer**, der weltliche „Urquell alles poetischen Genusses."

---

1) Koestlich, fuer junge Leute, ist auch Woltersdorfs „Fliegender Brief."

2) Zu haben bei Kober in Basel fuer M. 3.20, und Goldschnitt M. 3.60.

„Die Griechen," schreibt Dr. C. Neumann, „sind das groeszte Kunstvolk der Welt gewesen. Die kuenstlerische Begabung verschlang bei ihnen jede andere.. Da eine hoechst lebhafte und leicht erregliche Phantasie, die Lust am Fabulieren ihnen gestattete, schon auf kurze Distanz alles verklaert, erhoeht und gleichsam vergoldet zu erblicken, so schufen sie eine Kunst" — und Poesie,— „welche die realisierte Wirklichkeit ihrer Traeume war.. So entstand eine Welt von Formen, derart wie sich die Jugend den Himmel voller Floeten denken mag. Der Sprachgebrauch nennt diese Faehigkeit: Idealisieren, und man pflegt in diesem Wort die ganze Skala von ungetruebter Heiterkeit bis zu ernsthafter Majestaet zu begreifen, vor allem aber einen in schmeichelnden Linien und Harmonie der Verhaeltnisse sich ausdrueckenden Adel, der ueber den Abgruenden des Menschenpoebels dahinschwebend das Privilegum einer holden Oberflaechlichkeit und einer geschaeftslosen Musze genieszt."

„Homer liegt in Sonnenschein" ruft Emerson aus und Schiller erklaert, man schwimme bei seiner Lektuere in einem poetischen Meere; waehrend Goethe zitiert: „Unter allen Voelkerschaften haben die Griechen den Traum des Lebens am schoensten getraeumt."—

Bleiben wir ein Weilchen bei den Griechen stehen und betrachten wir **Herder**.

„Aber, Sie verzeihen, Herder war doch kein Grieche!"

Aber, Verehrtester, was war er denn sonst? Doch nicht etwa ein christlicher Theologe: denn das bestritt sogar seine Gemeinde. Oder was war der Mann, dem alles zum Maerchen wurde, sogar die Geschichten der Schrift? Der zwar Traenen vergieszen konnte ueber die herrliche Poesie der Hebraer, aber aus dem Suendenfall nichts zu machen wuszte und von den Grundlehren der Schrift absolut kein Verstaendnis hatte? Dem die Schoenheit ueber alles ging und der die Briefe seiner Frau sein Gebetbuch nannte? Herder war „nach dem Leben griechisch gedich-

IX. Dichter.

Welche Dichter sollte ein **Pastor** studieren? **Erstlich; die biblischen sein Lebenlang!** Sie sind Vorbilder ohne Gleichen und die besten aller poetischen Lehrmeister. Sie haben das Herrlichste, das je die Poesie hervorgebracht, in ihren Schriften uns hinterlassen und an ihnen haben sich tausende von Predigern gebildet, wie sie an keinem weltlichen Dichter sich haetten bilden koennen.

Gewisz, so einseitig biblisch sich zu bilden wie zum Beispiel J. C. Schade, der durchweg in Prophetenworten zu reden verstand und dem modernen Berlin im alten Prophetenmantel und Prophetenstil seine Suenden und Gottes Strafgerichte verkuendete, rate ich niemand, denn wir sind keine Hebraeer noch unser Volk Orientalen; auch hat Gott uns ebensowohl unser eigentuemlich Pfund, Gabe und Aufgabe, gegeben wie jenen heiligen Maennern; aber freilich, so sich ganz nach weltlichen Mustern bilden wie das die Meister des Rationalismus taten, dasz das Wort „Predigt" fuer ihre „Rede" allerdings nicht paszte, das waere noch sehr viel verkehrter und sollte ich zwischen zwei Uebeln waehlen; unbedingt das erstere!

Aber wie waere es, wenn wir zwei Drittel unserer Studien den biblischen und ein Drittel etwa den weltlichen Dichtern widmeten! Das gaebe unserer Phantasie vor allem biblische Faerbung, unsern Worten wuerdigen Klang, unserer Darstellung goettliche Salbung und bewahrte uns zugleich vor biblizistischer Einseitigkeit, wie Schade sie pflegte und sie Stier in seiner „Keryktik" empfahl.

Zweitens, die kirchlichen. Denn das Glaubensleben des Volkes wurzelt ebenso im Liede wie im Worte und namentlich in

Truebsalen bildet oft das richtig gewaehlte Lied den Schluessel zum Menschenherzen und die Bruecke zum Bibelwort. Aber auch im Gottesdienst vor, nach und in der Predigt, Mit welch herrlicher Wirkung wuszte zum Beispiel Hofacker das Lied in der Predigt zu verwenden!

Nein, nicht Gerok: der ist zu sehr Poet, um ein Prediger zu sein.—

Man verzeihe mir hier eine Reminiszenz aus meiner Kindheit! Ich fuerchtete mich immer so sehr vor dem harten Gewitter in South Dakota. Als einst mein kleines Herz bange zitterte, suchte mich mein seliger Vater zu ermutigen durch Erzaehlung aus seinem Jugendleben, wie er oft zu Pferd in Gerichtssachen in finsterer Nacht Ritte tun muszte unter Blitzeszucken und Donnerschlag, und dadurch, dasz er mir folgende Verse zitierte:

Rollet ihr Donner, und prasselt mit schrecklichem Knallen!
Lasset vom dunkeln Getoese die Wolken erschallen!
Schlaget mit Macht,
Dasz die Welt schuettert und kracht:
Mir wird der Glaube nicht fallen.

JEsus, der starke Gott, hat mir die Suenden vergeben.
Ich bin errettet und habe das ewige Leben.
Er ist mein Freund. Ich bin Ihm auch nicht mehr feind:
Was soll ich nun noch erbeben?

Raubet, ihr Wetter, beraubet mich irdischer Dinge.
Das ist dem Herzen zur Traurigkeit viel zu geringe.
Gott ist mein Gut. Mein ist des Heilandes Blut.
Verbrennt ihr Gueter: ich singe.
Nehmt mir die Freunde und schlaget die Verwandten darnieder.
Sind sie im Glauben, so find ich sie ewiglich wieder,
Nehmt was ihr wollt, tut was ihr ausrichten sollt:
Mir bleiben froehliche Lieder.

'My love has come as a lily. In the good glad Eastertide,
A sweet hope born with the risen morn,
Forever at my side.
And her eyes are the stars of the lily,
And her face is a snowwhite bloom,
Lifting up, from the petals cup, The soul of a sweet perfume.'—

Anhang.

"The popular conception of **imagination** still is, that it assists the orator only in the way of producing highwrought imagery, in letting off such fire-works of fancy as sophomores affect, and half-educated people admire. But modern psychology tends more and more to assign imagination a high position and wide and varied domain. It is coming to be recognized as giving indispensable aid in sientific research and philosophical abstraction, in the formation of geometrical and ethical, as well as of artistic ideals, in the varied tasks of practical invention, and even in the comprehension and conduct of practical life. When entering some strange country, or when brought by great social convulsions into a new state of things, most men are unable, through definiency of imagination, fully to realize the new situation, and promptly to seize upon the central and controlling forces. Accordingly Napoleon said, "The men of imagination rule the world."

This noble faculty is possessed in a high degree by every true orator. Without it, a man may be instructive and convincing, may influence others by his practical energy, his resolution and determination, but he can never exert the peculiar power of eloquence. A preacher without imagination, may be respected for his sound sense, may be loved for his homely goodness, but he will not be a power in the community. If on the other hand he have a perverted or an undisciplined imagination it may ruin his usefulness. It is a matter on which preachers seldom bestow any thoughtful attention and yet few things are so important to their real success, as the possession, the culture, the control of imagination...

Nature, art and **literature, the poets, the best novelists,** are here our teachers...

Dr. J. A. Broadus, Preparation and Delivery of Sermons p. 420—430.

Nota.

"An **insatiable appetite for new novels** makes it as hard to read a masterpiece" — or study seriously — "as it seems to a Parisian boulevardier to live in a quiet country."

Harrison, Use and Misuse of Books.



tet," alles was er schrieb, schrieb er schoen und seine Schriften sind alle Poesie. Sein Stil ist der vollendetste deutsche Prosastil, den ich kenne und seine Gedanken zu lesen ist immer ein Genusz. Denn tief ist er niemals, auch nicht wenn er theologisiert und philosophiert, aber interessant ist alles, was er schreibt. „Wir sind hier," sagt er seinen Schuelern einmal, „auf den Auen der Musen, den Geberinnen sueszer Rede. Ferne sei hier ein Feind, ein Aufhorcher dieser heiligen genialischen Versammlung. Aneinander freuen wollen wir uns, und in Ruhe uns Zeit nehmen, einen Garten der Wissenschaften zu durchwandeln, in dem auch wir einst als Juenglinge Rosen fanden. Jeder stehe wie Ulysses da, wie Homer ihn beschreibt, mit ruhigem Auge und gesenktem Zepter, als ob er was zu sprechen wisse; aber, wenn er zu reden anfaengt, dann moegen die Worte, wie leichte Schneeflocken, einander folgen; er befriedige mit jedem Worte, und man vergesse alles andere ueber seiner angenehmen wohlklingenden Rede."

So redete, und schrieb, Herder.

Die besten seiner Schriften sind: „Briefe ueber das Studium der Theologie," „Vom Geist der hebr. Poesie," und „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit."— 1)

Herder **war** ein Grieche; **Schiller** waere gern einer gewesen.

Wie wehleidig singt er die Goetter Griechenlands an:

Ach, da euer Wonnedienst noch glaenzte,
Wie ganz anders, anders war es da!
Da man deine Tempel noch bekraenzte,
Venus Amathusia!

Seine **Gedichte** sind wohl das Klingendste, Formvollendetste, das die deutsche Poesie aufweisen kann; aber tief ist Schiller ebensowenig wie Herder und—wenn Shakespeare mit seinem Vortrag

1) Jedem jungen Theologen rate ich aber zugleich zu lesen, was Broemel, „Hom. Charakterbilder" II p. 2—35, ueber Herder zu sagen hat.

fertig ist, las ich irgendwo, dann bittet der Zuhoerer: „O sprich weiter: du sprichst so interessant!" wenn aber Schiller fertig ist, so ists auch der Zuhoerer.

Ein Mann ganz anderer Art war der „Wandsbecker Bote" **Mathias Claudius,** einer der **deutschesten** Dichter und einer der originalsten. Er hat nicht viel geschrieben; aber was er geschrieben, kann man wieder und wieder lesen. Sein Lied ist kurz wie der Nachtigallenschlag, aber es dringt bis in die tiefste Tiefe des deutschen Gemuets und macht alle Saiten unserer Seele wiederklingen.

Arbeit kostete ihn seine Poesie nicht und haette sie es ihn gekostet, haette er das Dichten wohl bleiben lassen; nein, frisch wie der Bergquell sprudelt das Wasser dahin und wo es sprudelt da bluehts und duftets und singts und trillerts an seinen lieblichen Ufern, und der Leser sitzt entzueckt und lauscht und ahnt, dasz es noch etwas Besseres giebt als die „seligen Goetter Griechenlands."

Ein aehnlicher „Traeumer" war der Amerikaner **Washington Irving**, dessen „Sketch Book" zu den schoensten poetischen Schriften der Welt gehoert. Allerdings ist er nicht so tief wie Claudius; aber doch ein Dichter, der reinen Genusz gewaehrt und ebenso humoristisch angelegt ist wie unser biederer „Bote."

Auch **H. W. Longfellow** war ein schoener und edler Geist und man kann ihn einen reinen Naturdichter nennen und wie die reine Natur genieszen. Seine „Evangeline" gehoert zu den schoensten Stuecken, die je eine poetische Feder geschrieben.

Fuer **Klopstocks** „Messias" und **Miltons** „Verlorenes Paradies, mit ihrer „Mythologie des Himmels und der Hoelle" habe ich nicht sehr viel uebrig; am ersten wuerde ich noch Milton empfehlen; doch mit Einschraenkung.

Anders mit **Shakespeare**; er wandte seine eminenten Dichtergaben erlaubten Gebieten zu und hat da Einzigartiges hervorgebracht. Kierkegaard, der selbst eine erste Dichtergroesze war,

Mittelalters, und die Heiligen des Klosters und las sich an denen fast zum Katholiken. Fuer die Reformation hat er daher kein Verstaendnis, die „heilige Katharina" steht ihm hoeher als Luther, und fuer unsere Literatur hat er eigentlich nur Verachtung. Dagegen „wuerde es ein Verdienst sein, die oft sehr geistvollen katholischen Heiligen durch gute Lebensbeschreibungen auch dem protestantischen Volke naeher zu bringen." Bengels Gnomon gefaellt ihm nicht recht, sehr aber der Kommentar des Rabiners Hirsch! Auch bei der Schrift weisz er zu waehlen: die Evangelien sind gut, aber ueber die Briefe der Apostel erlaubt er sich Urteile, die bei einem Christen in Erstaunen setzen. Und dabei weisz er immer alles absolut gewisz, wenn er auch absolut im Irrtum ist, und stellt ueberall erstaunlich feste Behauptungen auf, Behauptungen die anfaenglich frappieren, fast hypnotisieren, allmaehlich aber, wenn man sich von der ersten Ueberraschung erholt hat, komisch beruehren; das heiszt den gefestigten, erfahreneren Theologen.

Den Unerfahrenen aber, dem es an Reife des Urteils und Festigkeit fehlt, koennen Hilty's Behauptungen irre leiten. Also Vorsicht!

In fast alle europaeischen Sprachen uebersetzt sind die Werke des schottischen Arztes **Samuel Smiles**; darunter als besonders lesenswert ich nennen will: „Selbsthilfe" und „Charakter."— [1])

Prof. Mathews hat eine ganze Reihe trefflicher Buecher geschrieben; das beste, auszer „Oratory and Orators", ist: „Getting on in the World or Hints on Success," das auch viel Beherzigenswertes fuer den Pastor enthaelt, wie dies schon einzelne Kapitelueberschriften andeuten: Concentration, Attention to Details, Decision, Manner, The Will and the Way, Reserved Power, Economy of Time, Overwork and Underrest etc.—

1) Diese, wie alle Buecher der **Weltliteratur** sind in der Ausgabe „Hendel," andere „Cotta" oder „Reclam," deutsch zu haben be der Antigo Publishing Company, Antigo, Wis., die auch englische Buecher billig liefert.

Goethe, den Apostel der Kultur, habe ich unter den Poeten nicht genannt — denn berauscht von seinem Dichterwein, wie Vilmar, bin ich nicht; sage vielmehr mit Emerson: "There are nobler strains in poetry than any he has sounded"—; doch will ich ihn unter den Denkern auffuehren. Denn dasz er einen Fonds weltlicher Klugheit besasz, weisz jeder, am besten freilich wuszte er es selbst. Leider, ist er auch von andern, namentlich Unglaeubigen wie zum Beispiel Schopenhauer, gewaltig ueberschaetzt worden. Sogar eine theologische Universitaet, die Jenaer 1825, hat sich unsterblich gemacht, indem sie ihn, den Apologen der Fleischesfreiheit, zum Doktor der Theologie kreierte!

Das beste, das wir von ihm haben, sind ohne Zweifel seine „Sprueche in Prosa" (Bd. 4 seiner Werke, Cotta) und seine Ansprachen an Eckermann betitelt: „Gespraeche mit Goethe," die einen Schatz weltlicher Klugheit enthalten. Auch sein weltberuehmter „Faust", eine, vom theologischen Standpunkt aus beurteilt, durchaus verfehlte Leistung, ist reich an klugen Bemeakungen. [1]) Ebenso sein Schauspiel „Torquato Tasso", das Vilmar besonders schaetzte, und sein liederlicher Roman „Wilhelm Meister," den der hypochondrische Carlyle immer wieder „mit Wonne" las!

Als Ganzes sind aber Goethe's Werke nicht des Lesens wert; ganz besonders nicht fuer junge Leute. („Semper aliquid haeret"!) Diese Erotik bis ins Alter hinein, diese Ueberschaetzung aeuszerer Bildung und Kultur, diese selbstgefaellige Selbstbespiegelung als gaebe es im Himmel und auf Erden nichts Betrachtenswerteres als den groszen Goethe — wahrlich, man kann seine kostbare Zeit besser, unendlich besser anwenden, als damit!—

Einer der groeszesten und tiefsten Denker aller Zeiten war der 1662 verstorbene Franzose (Theologe) **Blaise Pascal**. Weltberuehmt wurde er durch seine 18 „Provinzialbriefe," in denen er „die Grundsaetze der Jesuiten und insbesondere ihre Beichtpraxis unter fortwaehrenden woertlichen Anfuehrungen aus den Kasuisten

1) Dasz er auch viel **sinnlose** Reimereien enthaelt, nur nebenbei.

X. Denker.

„Ich sag es dir: ein Kerl, der spekuliert,
Ist wie ein Tier, auf duerrer Heide
Von einem boesen Geist im Kreis herumgefuehrt,
Und rings umher liegt schoene gruene Weide.
Goethe, Faust. I.

„Die Philosophie ist eine hohe Alpenstrasze, zu ihr fuehrt nur ein steiler Pfad ueber spitze Steine und stechende Dornen: er ist einsam und wird immer oeder je hoeher man kommt, und wer ihn geht, darf kein Grausen kennen, sondern musz alles hinter sich lassen und sich getrost im kalten Schnee seinen Weg bahnen. Oft steht er ploetzlich am Abgrund und sieht unten das gruene Tal: Dahin zieht ihn der Schwindel gewaltsam hinab; aber er musz sich halten und sollte er mit dem eigenen Blut die Sohlen an den Felsen kleben."

Schopenhauer, Neue Paralipomena.

Da frierts einen ja schon, wenn man das liest: barfusz im kalten Schnee, einsam, oede und Blut an den Sohlen! Nein, da bleibe ich lieber im „gruenen Tal" unter Menschen!

Also, wenn ich hier von Denkern spreche, so sind das keine Philosophen von Fach, sondern nur Leute von gutem gesundem Menschenverstande.

Allenfalls duerfte man noch **Schopenhauers, Parerga und Paralipomena** empfehlen, da sie, neben vielem philosophischem Wahn, auch manch recht vernuenftigen Gedanken enthalten.—

Nein, wir Pastoren wandern nicht — um uns nochmals an dem schoenen Gedanken zu laben — auf oeder Alpenstrasze, bar-

fusz im Schnee frierend, auf die Menschheit als Poebel hinabblickend, wie die Philosophen; sondern mitten unter den Menschen, als unter Bruedern, allezeit eingedenk der alten Wahrheit: Homo sum, et nihil humani a me alienum puto.— („Ein Prediger musz siebenmal Mensch sein." E. Frommel.)—

Wir schaetzen daher nicht blos die eigentlich dialektischen Werke, wie Plato's Dialoge; sondern auch solche, wie des **Freiherrn von Knigge** Buch: „Ueber den Umgang mit Menschen," das, obschon vom humanistischen Standpunkt geschrieben, eins der wertvollsten Buecher ueber Umgangs-Klugheit (Matth. 10, 16) ist, das die Welt hat. Enthaelt auch ein Kapitel ueber Kindererziehung. [1])

Ferner: „Bildung," von **Prof. F. Bettex**, ein durchaus auf christlicher Grundlage ruhendes **goldenes** Buechlein, das jeder Pastor haben sollte. Und nicht blos **haben**.

Viel Lebensweisheit, auch manchen guten christlichen Gekanken, enthalten die Baende „Glueck" I. und II. von **Prof. C. Hilty** (besonders gediegen sind die Aufsaetze: „Was ist Bildung?" „Vornehme Seelen," „Ueber Menschenkenntnis";) ebenso, von demselben Verfasser, der Band betitelt: „Bausteine," Aphorismen und Zitate aus alter und neuer Zeit. Ditto: „Lesen und Reden."

Ueber Hilty musz ich etwas mehr sagen. Er ist auch ein Schweizer und schreibt auch christlich-philosophisch wie Bettex, doch ist letzterer ein gut Teil gesuender.

Hilty war Professor des Staatsrechts, also Rechtsgelehrter und besasz viel Verstand. Vieles, das er schreibt, ist daher gut. Vieles aber auch ganz verkehrt. Seine religioese Ausbildung war, wie er selbst, in seinen „Briefen", bekennt, eine jammervolle. Schon als unreifer Knabe las er Goethe und Rousseau; als Mann geriet er dann ueber Dante, den Poeten-Theologen des

1) Sehr lesenswert sind auch: Zeller, Lehren der Erfahrung, Bd. III, und Kellner, Die Paedagogik der Volksschule und des Hauses in Aphorismen.

redet ihn also an: „Groszer Shakespeare, der du alles sagen kannst, alles, alles grade so wie es ist; Dichter aller Dichter, von dem man immer lernen kann und immermehr lernen, je mehr man ihn liest."

Goethe sagt von ihm: „Es giebt kein Motiv des Menschenlebens, das Shakespeare nicht dargestellt haette! Und mit welcher Leichtigkeit und Freiheit! Man kann ueber Shakespeare gar nicht reden, es ist alles unzulaenglich. Er ist kein Theaterdichter, an die Buehne hat er nie gedacht, sie war seinem groszen Geiste zu enge. Er giebt uns in silbernen Schalen goldene Aepfel. Es ist ein hoeheres Wesen, zu dem ich hinaufblicke und das ich zu verehren habe."

„Shakespeare ist der unuebertroffene Meister," schreibt M. Petri, „der weder bei den alten noch bei den neuern Voelkern irgendwie seines Gleichen haette, sowohl was den Umfang, die innere originale Frische und gedankenreiche Fuelle seines Geistes, als auch die wundervolle, tief poetische Form der Darstellung betrifft." [1])

„Shakespeare ist der feinste Menschenkenner, der jemals gelebt hat" schreibt Dr. E. Vehse in seinem Werk: „Shakespeare als Protestant, Politiker, Psycholog und Dichter;" ein Werk, das jeder Liebhaber Shakespeares haben sollte.

Dr. Chr. Muff schreibt in seinen feinen Werk: „Idealismus" ueber Shakespeare unter anderem: „Welche Fuelle von Lichtgestalten, von heldenhaften, titanisch ringenden Maennern und Juenglingen, von innig-sueszen herzbestrickenden Frauen und Maedchen hat er geschaffen! Wie hat er sie aus allen Jahrhunderten mit sicherer Hand herausgenommen und mit dem hoechsten Streben, mit dem hoechsten Adel, dessen ihr Geschlecht faehig war, ausgeruestet! Bewunderung, Verehrung, Mitleid, Liebe, alle edlen Regungen unseres Herzens werden von seinen Charakteren wachgerufen,

1) M. Petri, Zur Einfuehrung Shakespeares etc.

besonders von den Frauen, die er ebenso hoch gefeiert wie wahr geschildert hat; hier ist Ganzheit der Natur, Uebereinstimmung von Kopf und Herz, entzueckende Unbefangenheit neben der mannigfachsten Schoenheit. Ueber dem Geschick dieser Charaktere vergessen wir uns selbst; sie erobern uns im Sturm und bleiben unsre Lieblinge fuers ganze Leben."

Nota.

Wisse, dasz mir sehr miszfaellt,
Wenn so viele singen und reden!
Wer treibt die Dichtkunst aus der Welt?
Die Poeten!

Goethe.

Randglosse.

„Allzuviel ist ungesund."

Sprw.



einer wahrhaft vernichtenden Ironie preis gab." Beruehmt sind aber auch seine „Gedanken" (Pense'es) die „in ihrer aphoristischen Gestalt das Geistvollste und Bedeutendste sind, was in jener Zeit zur Verteidigung des Christentums geschrieben worden ist." (Meusel.)

„Der Wille ist ein Hauptorgan des Glaubens: nicht weil er den Glauben formt, sondern weil die Dinge wahr oder falsch erscheinen, je nach der Seite, von der man sie betrachtet. Der Wille, der an dem einen mehr Gefallen findet, als an dem andern, haelt den Geist davon ab, die Eigenschaften von der Seite zu betrachten, die ihm nicht lieb ist: und also zieht der Geist mit dem Willen an einem Strange und verweilt nur bei der Betrachtung der Seite, die diesem genehm ist; und indem er urteilt nach dem, was er sieht, regelt er unmerklich seinen Glauben nach der Neigung seines Willens."

Diese tiefsinnige Bemerkung, aus seinen „Gedanken," duerfte sich jeder Pastor im Geist ueber sein Konzept schreiben.—

Ein wunderbar begabter Mensch, dessen Persoenlichkeit und Schriften wohl noch niemand ganz verstanden hat, von dem man aber Denken lernen kann — wenn man Anlage dazu hat — ist der 1855 verstorbene kopenhagener Theologe **Soeren Kierkegaard**; „der christliche Sokrates," „der groeszte Denker Daenemarks." **Ein normaler Mensch ist er allerdings nicht.**—Also: Vorsicht!— Schon von Geburt an bildet er eine Ausnahme, indem er mit unheilbarer Schwermut belastet ist. Sein Vater hatte einst als Knabe in groszer Not, Gott gelaestert; seitdem war die Not, aber auch der Seelenfriede, fuer ihn verschwunden. Von „stiller Verzweiflung" bedrueckt fuehrte er seinen ernsten Christenlauf, und vererbte auf alle seine Kinder diese Schwermut. Am meisten fuehlte sie die zart besaitete und hochbegabte Seele Soeren's. Ob seine Harfe auch himmelhoch jauchzend beginnt und liebliche Toene durch ihre Saiten stroemen — sie sinkt immer wieder hinab in die Tiefen der Angst und der „stillen Verzweiflung" und

klagt in schmerzlichsten Lauten von dem Weh einer in Suende gefallenen Suenderwelt. Diese Schwermut faerbt alle Schriften Kierkegaards und umschattet all sein Denken und — ist die Ursache mancher Behauptungen ueber die Christenheit, die zu weit gingen, und sogar irriger Anschauungen, zum Beispiel auch ueber die Ehe; die er andrerseits doch auch wieder so hoch zu feiern wuszte. Diese Peinigerin hat seinen Lebenslauf verkuerzt und ihn selbst bis ins Heiligtum der Liebe verfolgt. Er verlobte sich mit einer Jungfrau, die er mit der Glut einer Liebe liebte, wie sie nur bei edlen Rittern gefunden wird, und nur bei Dichtern gesungen wird; einer Jungfrau, die wie ein sueszer Traum durch alle seine, selbst seine ernstesten, Schriften hindurch schwebt und ihn die farbenpraechtigsten Bilder malen lehrt — und seine Schwermut zwingt ihn, die Verlobung aufzuheben und sie mit groszem Geschick, und noch tausendmal groeszerem Schmerz, einem andern Manne zuzusteuern! „Du sagst: „Sie war schoen." O, was weiszt **du** davon. Ich weisz es, denn diese Schoenheit hat mich Thraenen gekostet — ich kaufte selbst Blumen, um sie zu schmuecken, ich wollte aller Welt Schmuck an sie gehaengt haben, natuerlich nur, soweit er dazu diente ihre Armut hervorzuheben — und wenn sie in ihren Staat gekleidet dastand — dann muszte ich gehen — wenn ihr seelenvergnuegter, lebensfroher Blick dem meinigen begegnete — dann muszte ich gehen — dann ging ich hinaus und weinte bitterlich."—

Kaum 42 Jahre alt brach der einsame Kempe zusammen und starb im Friedrichs-Hospital zu Kopenhagen. Seine Nichte, Frl. Lund, schreibt von ihm: „Ob es im Hospital selbst, oder auf dem Wege dorthin war, dasz Onkel Soeren, wie ich hernach hoerte, gesagt haben soll: „Ich komme hierher um zu sterben,", weisz ich jetzt nicht mehr, dasz aber mitten unter die Schmerzen und unter die Wehmut sich ein seliges Siegesgefuehl gemischt hatte, davon erhielt ich den Eindruck, als ich in das kleine Zimmer eintrat und dem Lichtstrahl begegnete, den sein Antlitz ausstroem-

te! Niemals habe ich in gleicher Weise den Geist die irdischen Huellen durchbrechen und denselben einen Glanz mitteilen sehen, welcher derselbe war, der den Leib des Auferstandenen am Ostermorgen verklaerte."

Auf Kierkegaards Grab steht, nach seiner eigenen Anordnung, folgender Vers (natuerlich in daenischer Sprache):

Noch eine kurze Zeit, dann ists gewonnen,
Dann ist der ganze Streit in Nichts zeronnen.
Dann darf ich laben mich an Lebensbaechen,
Und ewig, ewiglich mit JEsu sprechen. [1])

Kierkegaard war ein Denker und Dialektiker erster Groesze; aber er war auch ein **Theologe** von nicht geringer Bedeutung; ja, alles, alles was er schrieb, stand nur im Dienst der Theologie. Der, vom Hegelianismus angekraenkelten, wissenschaftlichen Theologie versetzte er Keulenschlaege und schlug die Systematik Martensens, die alles glaeubig-rationell zu machen strebte, in Fetzen. Der Vereinsstreberei, die aller persoenlichen Verantwortung entgehen moechte, indem sie sich in der Menge und mit derselben deckt, trat er aufs entschiedenste in seinen Artikeln ueber „den Einzelnen" — und dies meisterhaft entgegen. Nichts war ihm so zuwider und nichts geiszelte er strenger als das landlaeufige Redensarten-Christentum, das von der wahren Nachfolge Christi nichts wissen will. Seine Theologie hat man eine Gewissens-Theologie genannt und das mit Recht, denn da ist es, wo er sein gewaltiges „Entweder-Oder!" anbringt. „Was der Zeit im tiefsten Grunde nottut, das laeszt sich in einem einzigen Wort vollstaendig ausdruecken: Ewigkeit."

„In einem Schauspielhause fingen die Kulissen Feuer; der

1) Die letzten Zeilen lauten eigentlich: Saa kan jeg hvile mig—I Rosensale—Ogualfladelig—Min Jesum tale.

Bajazzo trat vor, um das Publikum zu benachrichtigen. Man glaubte, es sei ein Witz und applaudierte. Er wiederholte die Anzeige, man jubelte noch lauter. So, denke ich, wird die Welt unter allgemeinem Jubel witziger Koepfe zu Grunde gehen, die da glauben, es sei ein Witz." [1])

Kierkegaard war vielleicht der groeszeste **Dialektiker** nach Socrates und seine Schriften in weit hoeherem Sinne als Plato's „eine wahre Denkschule," durch welche man denken lernen kann und den Geist schaerfen. Prof. Broechner sagt, dasz, seit er zum ersten Mal Hegels Logik gelesen, kein Buch seine Gedanken so stark in Bewegung gesetzt habe wie „Entweder-Oder"; und Strodtmann meint: Die „Selbstreflexionen des Denkers Taciturnus in den Stadien," uebertreffen an Tiefe alles, was irgend eine Literatur besitzt." Kierkegaard selbst sagte von sich, er sei gleichsam ganz Reflexion; die Musen um Gedanken anzurufen, habe er nie noetig gehabt: wohl aber habe er Gott jeden Tag gebraucht, um sich gegen den Reichtum der Gedanken zu wehren, dasz er ihn nicht toete. Alles was Kierkegaard geschrieben hat ist geistreich und originell; selbst seine „Reden"—eigentlich Abhandlungen—bieten einen Reichtum der tiefsten Gedanken. Und alles, was er schreibt, regt zum Denken an, besonders seine pseudonymen Schriften, in denen die schwierigsten Probleme durch diskuttiert werden und zwar von Personen, die saemtlich starke Geister sind und der verschiedensten Richtung angehoeren. Victor Eremita, Johannes de Silentio, Vigilius Hafniensis, Frater Taciturnus, Johannes Climacus, und Anti-Climacus sind Maenner, denen zuzuhoeren sich bezahlt, d. h. fuer den, der nicht fertige Formeln zum nachbeten sucht, sondern

1) Ein Artikel, der von wirklicher Kenntnis zeugt und sehr gediegen ist: „Zur theol. Wuerdigung von S. Kierkegaard" findet sich im Pfarrhaus IV, No. 8. Er sollte separat gedruckt werden oder als Einleitung zur „Einuebung im Christentum"

Dialektiker, von denen er die Kunst des Selbstdenkens lernen kann.

„Das Wissen ist der Zweideutigkeit unendliche Kunst oder die unendliche Zweideutigkeit; ihr Hoechstes besteht darin, gerade die entgegengesetzten Moeglichkeiten in Gleichgewicht zu setzen. Nur der, der diese entgegengesetzten Moeglichkeiten im Gleichgewicht mitteilen kann, nur der teilt Wissen mit."

„Wiederholung ist die staerkste Figur der **Beredsamkeit,**" soll Napoleon gesagt haben. Ich wueszte keinen, der diese Kunst verstaende wie Kierkegaard. Ich meine natuerlich nicht, dasz nicht jeder Redner zu wiederholen verstuende: aber so zu wiederholen, dasz jede Wiederholung eine Verstaerkung bedeutet, dasz mit jeder Wiederholung das Interesse noch mehr angeregt wird, dasz sich mit jeder Wiederholung der Eindruck vertieft, nein, das versteht nicht jeder Redner, ja, das versteht fast kein Redner. Selbst Spurgeon, so redebegabt er war, oder Mathews, so interessant er zu schreiben vermag, sie besitzen diese Gabe nicht wie Kierkegaard sie besasz.

Dabei ist er ein Meister eines vollen, bluehenden Stiles und hat auf die Wahl seiner Worte grosze Sorgfalt verwendet; ja, sogar auf ihre Musik! „So habe ich zuweilen stundenlang, in den Klang der Sprache verliebt, dasitzen koennen, das heiszt, wenn in ihr die Praegnanz des Gedankens wiederklingt, so habe ich ganze Stunden dasitzen koennen, ach, wie ein Floetenspieler sich mit seiner Floete unterhaelt. Das meiste von dem, was ich geschrieben habe, ist, ehe es niedergeschrieben wurde, viel-, vielmal, oft vielleicht zwanzigmal laut gesagt und gehoert worden (ich mache alles im Gehen fertig.) Der Bau meiner Perioden ist fuer mich, koennte man sagen, eine Welt von Erinnerungen, so sehr habe ich in diesem Entstehen der Gedanken gelebt und soviel dabei genossen und erlebt, wenn sie solange suchten, bis sie ihre Form fanden, bis jede, auch die groeszte Kleinigkeit angepaszt war, so dasz der Gedanke sich in der Form, wie man sagt, ganz zu Hause fuehlte."

Kierkegaard ist aber auch ein hervorragender **Dichter**, ja dies vor allen Dingen. Alles, alles was er schreibt, ist voll von Poesie wie ein Lustgarten voll duftender Blueten. Nicht blos sind Entweder-Oder und Stadien auf dem Lebenswege, — seine beruehmtesten aesthetischen Werke,—Dichtungen vom ersten bis letzten Blatt, sondern auch selbst in seinen rein philosophischen und theologischen Schriften malt er praechtige poetische Bilder, ja sogar seine Schwermut weisz er dichterisch zu verklaeren: „Meine Seele ist so schwer, dasz sie kein Gedanken mehr tragen, kein Fluegelschlag mehr in den Aether aufschwingen kann; nur selten bewegt sie sich, und wenn es geschieht, so erhebt sie sich nicht gegen die hoeheren Regionen, sondern streicht die Erde entlang wie der niedrige geaengstete Flug des Vogels, wenn der Wind ein Gewitter ankuendigt—und so bruetet auch ueber meinem ganzen inneren Wesen eine heimliche Angst, eine Beklemmung, die ein Erdbeben ahnt."

Auch von Kierkegaard koennte man, freilich in ganz anderem Sinn, als von Herder sagen: „Er ist nach dem Leben griechisch gedichtet"—Socrates der griechische **Satiriker** ist sein Ideal als Denker und leider auch als Lehrer! und hier ist einer der Grundfehler der Lehrweise Kierkegaards, und hier moechte ich aufs aller- allereindringlichste bitten: Ja, nicht nachahmen! **Satirik ist eine gefaehrliche Gabe!** Dasz Kierkegaard ueber alles Dichter war, beweist auch sein „Tagebuch des Verfuehrers" ueber das schon manch Einer den Kopf geschuettelt und gefragt: Wie konnte ein christlicher Theologe so etwas schreiben! Aber er versichert uns, dasz ihm sein Gewissen es erlaubt habe und so wollen wir ihn ungerichtet lassen.

Dasz seine Schriften nicht fuer **unreife** Geister sind, will ich hier nur andeuten und auch urteilsfaehigen Maennern gilt: „Man kann diesen groszen Denker nicht genug studieren, **aber sich kaum genug davor hueten, ihm die eigene Persoenlichkeit auszuliefern."** Ev. Kirchenzeitung.

Welches sind die lesenswertesten seiner Schriften? Man beachte die hier angegebene Reihenfolge!—

1. „Zur Selbstpruefung der Gegenwart." (3 pastoraltheol. Aufsaetze.)
2. „Die Lilien auf dem Felde." (3 praechtige Artikel.)
3. „Einuebung im Christentum." (Zur Erweckung und Verinnerlichung.)
4. „Richtet selbst." (Zwei Aufsaetze fuer Pastoren.)
5. „Furcht und Zittern.[1])" (Philosoph.-theol. Abhandlung.)
6. „Die Krankheit zum Tode." (Philosoph.-theol. Abhandlung.)
7. „Ausgewaehlte Reden." (8 Essays mit Lebensbild, von Frl. Lund.
8. „Zwoelf Reden" (Eigentlich Essays; gewissensschaerfende.)
9. „Leben und Walten der Liebe." (Ueber die Naechstenliebe.)

Ueber ihn selbst orientieren auszer Meusel und Pfarrhaus IV, 8: „Kierkegaard, eine Verfasserexistenz eigner Art." Baerthold. „Noten zu Kierkegaards Lebensgeschichte." Baerthold.



(Weniger empfehlenswert und jedenfalls fuer Anfaenger ungeeignet sind: „Philosophische Brocken." „Unwisseschaftliche Nachschrift." „Der Augenblick." „Buch des Richters." „Entweder-Oder." „Stadien auf dem Lebenswege." Wer letztere zwei Schriften studieren will, lese aber zuvor als Einleitung dazu die Broschuere von Schrempf: „Kierkegaard und sein neuester Beurteiler." Doch duerfte sichs fuer wenige lohnen, letztgenannte 6 Baende anzuschaffen.

1) „Wenn ich einmal tot bin—wird „Furcht und Zittern" genuegen, mir einen unsterblichen Verfassernamen zu sichern."

Kierkegaard.

Schluß-Mahnung.

„Die amtliche Lebensordnung des Pfarrers trage den Stempel der Konzentration auf seinen eigentlichen Beruf an sich und vermeide alle, auch die christliche periergasia [1]) und polypragmosyne. [2]) Es wechsele Arbeiten und Stillesein, Geben und Nehmen, letzteres hauptsaechlich durch Meditation, Gebet und wissenschaltliche Privatarbeit, in gesunder Weise. Unsere Zeit ist eine Zeit der Vielgeschaeftigkeit, und dies nicht am wenigsten auf christlichem Gebiet; die Treue im Kleinen und Naechsten, die stille, wartenkoennende Arbeit im engern Kreise ist nur noch wenigen lieb und genuegend. Weil aber so oft auch auf christlichem Gebiet gleichsam Parforcejagd an allen Ecken und Enden getrieben wird, leidet die ruhige Besonnenheit, Nuechternheit, sowie die wirkliche Gediegenheit der Leistung. Wer nicht vor lauter Arbeit da und Arbeit dort sich Zeit nimmt zu studieren, **ein wissenschaftliches Innenleben,** namentlich in der Schrift, ueber seinem amtlichen Leben zu fuehren, der **kann** unmoeglich produzieren, der **musz** allmaehlich blos wiederkauen, schuetteln oder abschreiben."

Dr. Th. Kuebel, Pastoraltheologie.

"Wer von Ihnen hat aeltere Predigten gelesen? Der weisz es, wie man bis um die Mitte des vorigen Jahrhunderts mit richtigen Uebersetzungen nach dem Grundtext, mit Sentenzen aus der profanen Literatur, mit Erzaehlungen aus der Kirchengeschichte, aus der heidnischen Mythologie, aus der aelteren und neueren Weltgeschichte, und aus Lebensbeschreibungen, mit Emblemen und Symbolen aus der Naturgeschichte und Naturlehre,

1) Beschaeftigung mit unnuetzen Dingen. 2) Vieltuerei.

ueberall her,—wie man damit die Predigten, nein, nicht spickte, sondern schmueckte und ihnen in Avers den Stempel der Gelehrsamkeit, [1]) in Revers den Stachel der eindringlichen und anziehenderen Wahrheit aufdrueckte. Wie mager und matt sind unsre dagegen! Musz denn nicht jeder Seminarist dafuer halten, wie wir, so koenne er auch predigen? Und hat er Unrecht? Das kommt davon! Das kommt zwar einesteils davon, dasz wir uns von der modernen Homiletik, die leider auch schon den Geschmack des Volkes verdorben hat, gar zu sehr einschuechtern lassen; anderenteils aber, **dasz wir zu wenig wissen,** das Gelernte zu sehr vergessen haben und im **taeglichen Zulernen** nicht fleiszig genug sind. [2])

Dr. Claus Harms.

„**Sogar ein Apostel musz lesen!** 2 Tim. 4, 13.

Er ist inspirirt und er bedarf dennoch der Buecher! Er hat zum wenigsten dreiszig Jahre lang gepredigt, und dennoch bedarf er der Buecher! Er hat den HErrn gesehen, und dennoch bedarf er der Buecher! Er hat mehr Erfahrung als die meisten Menschen haben, und dennoch bedarf er der Buecher! Er ist bis in den dritten Himmel entzueckt gewesen und hat unaussprechliche Worte vernommen, und dennoch bedarf er der Buecher! Er hat den groeszeren Teil des Neuen Testaments geschrieben, und dennoch bedarf er der Buecher!"—

C. H. Spurgeon.

---

1) Freilich ist dies auch uebertrieben worden, so dasz dann zutraf, was man von jenen franz. Kanzelrednern sagte: „Es gehoerte ein auszerordentliches Wissen dazu, um so **schlecht** zu predigen."—Vgl. Spurgeon, The Art of Illustration.

2) "Preachers who are growing old sometimes complain that people will not listen to them as in other days, when the difficulty is that they have ceased to maintain activity of mind and good store of fresh thought; and unable to interest themselves, they of course cannot interest others."

Dr. J. A. Broadus.

Post Scriptum.

Zweifellos wird dies Buechlein auch solchen in die Haende kommen, die des Guten zu viel tun, zu viel den Geist und zu wenig den Koerper beruecksichtigen; denen empfehle ich noch: **W. Blaikie, "How to get strong and how to stay so."** Wie auch, abgerechnet „Kuhne," alle Werke **rationeller** „Naturheilkunde."



Nachspiel.

1. Sokrates soll nichts von Buechern gehalten haben, den Chinesen sind sie alles. Merke: Es gab Weise, ehe es Buecher gab; und ein **bloszer** Buechergelehrter ist niemals ein Weiser.

2. Auch ist die Tuer zur Weisheit noch immer das alte gnoti sauton; zur Theologie aber die metanoia, ohne welche niemand ein Theologe wird; **darum** bekuemmere dich vor allem!

3. Beginne dein Tagewerk mit dem kursorischen Lesen der heiligen Schrift; lies sie mit Gebet und steter Selbstpruefung, wo moeglich im Urtext.

4. Lies nicht blos fuer deine Predigt, sonst wirst du und sie einseitig, einfoermig, arm, und lies doch alles im Hinblick auf deine Predigt, sonst wanderst du irre wie der, der seinen Weg verloren hat.

5. Gewoehne dir nicht den Gang in die Leihbibliothek an, es sei denn du wollest nachschlagen, nachfragen, dich weiter erkundigen: jedes gute Buch muszt und kannst du selbst besitzen.
   Auch ist es mit nichten eine Ehre, wenn der Pastor feines Moebel, aber eine armselige Bibliothek sein eigen nennt. Der einfachste Band ist der beste, nur sei die Schrift nicht zu klein und unleserlich.

6. Lies mit dem Stift in der Hand, unterstreiche und merke an;

ein so durchgearbeitetes Buch ist nocheinmal so viel wert als ein ganz neues.

7. Lies in jedem Fach die bedeutendsten Autoren, und diese lies wieder und wieder, so dasz ein Teil ihres Geistes dein eigen wird; die Unbedeutenden ueberlasz der Geschichte, die sie barmherzig begraben wird, wie der Winter die duerren Baumblaetter.

8. Mit den Blaettern, die dem Geschwaetz des Augenblickes dienen, vergeude nicht zu viel Zeit; doch sieh zu, dasz du deine Zeit kennst und weiszt, welche Stunde die Weltuhr geschlagen.

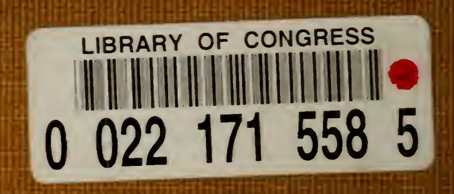
9. Lebe vor allem unter entschieden christlichen Schriftstellern und nicht zuviel unter den weltlichen, denn dem „Semper aliquid haeret" entgeht keiner ganz und bleibt oft mehr haengen als gut ist. **Sieh dich daher vor, dasz du nicht Schaden an deiner Seele nehmest!**



Index.






LIBRARY OF CONGRESS
0 022 171 558 5

